ПРАВИТЕЛЬСТВО РОССИЙСКОЙ ФЕДЕРАЦИИ

ФЕДЕРАЛЬНОЕ ГОСУДАРСТВЕННОЕ БЮДЖЕТНОЕ ОБРАЗОВАТЕЛЬНОЕ УЧРЕЖДЕНИЕ ВЫСШЕГО ОБРАЗОВАНИЯ

«САНКТ-ПЕТЕРБУРГСКИЙ ГОСУДАРСТВЕННЫЙ УНИВЕРСИТЕТ»

ВЫПУСКНАЯ КВАЛИФИКАЦИОННАЯ РАБОТА

на тему:

**Kiezdeutsch: коммуникативно-языковые структуры этнолекта и их функции**

основная образовательная программа магистратуры по направлению подготовки 45.04.02 «Лингвистика»

Исполнитель:

Обучающийся 2 курса

Образовательной программы

«Межкультурная коммуникация:

немецко-русский диалог»

очной формы обучения

Замалтдинова Лилия Наиловна

Научный руководитель:

д.ф.н., проф. Баева Г.А.

Рецензент:

к.ф.н., доц. Тихонова Е.С.

Санкт-Петербург

2018

REGIERUNG DER RUSSLÄNDISCHEN FÖDERATION

STAATLICHE UNIVERSITÄT SANKT PETERSBURG

ABSCHLUSSQUALIFIKATIONSARBEIT

zum Thema:

**Kiezdeutsch: sprachlich-kommunikative Strukturen des Ethnolekts und ihre Funktionen**

Fachrichtung 45.04.02 „Linguistik“

Bearbeitet von:

Studierenden des 2. Studienjahres

Masterstudiengang

„Interlinguale Kommunikation als Kulturdialog“

Vollzeitstudium

Zamaltdinova Liliia Nailovna

Wissenschaftliche Betreuerin:

Prof. Dr. Phil. Baeva G.A.

Gutachter:

Dr. Phil. Tichonowa E.S.

Sankt Petersburg

2018

# Inhaltsverzeichnis

[Inhaltsverzeichnis 3](#_Toc515139560)

[Einleitung 5](#_Toc515139561)

[1. Kapitel 8](#_Toc515139562)

[Kiezdeutsch als Objekt soziolinguistischer Untersuchung 8](#_Toc515139563)

[1.1 Kulturelle und sprachliche Struktur der deutschen Gesellschaft 8](#_Toc515139564)

[1.1.1 Die soziale Struktur in Deutschland 8](#_Toc515139565)

[1.1.2 Entwicklung der Multikulturalität und Mehrsprachigkeit in Deutschland 9](#_Toc515139566)

[1.2 Definitionen und Geschichte der Begriffe *Kiezdeutsch*, *Kanak Sprak*, *Ethnolekt*, *Multiethnolekt* 12](#_Toc515139567)

[1.2.1 Erläuterung der Begriffe *Kiezdeutsch* und *Kanak Sprak* 12](#_Toc515139568)

[1.2.2 Erläuterung der Begriffe *Dialekt*, *Ethnolekt*, *Multiethnolekt* 13](#_Toc515139569)

[1.3 Merkmale und Besonderheiten des Kiezdeutschen als Stil und Varietät 15](#_Toc515139570)

[1.3.1 Definition des Begriffs *Stil* 16](#_Toc515139571)

[1.3.2 Definition des Begriffs *Varietät* 18](#_Toc515139572)

[1.3.3 Der Unterschied zwischen den Begriffen *Stil* und *Varietät* 19](#_Toc515139573)

[1.3.4 Die Zugehörigkeit des Kiezdeutsch zum Stil oder zur Varietät 20](#_Toc515139574)

[1.4 Entwicklungstendenzen und Erscheinungsformen des Kiezdeutschen in den Medien als soziokultureller Stereotyp 20](#_Toc515139575)

[1.4.1 Arten von Medienkontext 21](#_Toc515139576)

[1.4.2 Medien als Mittel zur Verbreitung von Elementen des Kiezdeutschen 23](#_Toc515139577)

[1.4.3 Stereotypisierung und Stigmatisierung von Migrantensprachen und Migrantenkultur in den Medien 24](#_Toc515139578)

[1.4.4 Fazit 26](#_Toc515139579)

[2. Kapitel 29](#_Toc515139580)

[Kiezdeutsch als Objekt linguistischer und linguopragmatischer Untersuchung 29](#_Toc515139581)

[2. 1. Lexikalische Besonderheiten des Kiezdeutschen 29](#_Toc515139582)

[2. 1. 1 Entlehnungen aus den Herkunftssprachen 29](#_Toc515139583)

[2. 1. 2 Anglizismen 34](#_Toc515139584)

[2. 1. 3 Elemente der deutschen Jugendsprache 37](#_Toc515139585)

[2.2 Grammatikalische Besonderheiten des Kiezdeutschen 43](#_Toc515139586)

[2.2.1 Grammatikalische Besonderheiten des Kiezdeutschen im nominalen Bereich 43](#_Toc515139587)

[2.2.1.1 Abweichungen im Kasus 43](#_Toc515139588)

[2.2.1.2 Abweichungen im Genus 45](#_Toc515139589)

[2.2.1.3 Abweichungen im Artikelgebrauch 47](#_Toc515139590)

[2.2.1.4 Abweichungen im Präpositionsgebrauch 48](#_Toc515139591)

[2.2.2 Grammatikalische Besonderheiten des Kiezdeutschen im verbalen Bereich 49](#_Toc515139592)

[2.2.2.1 Funktionsverbgefüge-ähnliche Konstruktionen 49](#_Toc515139593)

[2.2.2.2 Konstruktionen mit Zeit- und Ortsangaben 51](#_Toc515139594)

[2.3 Syntaktische Besonderheiten des Kiezdeutschen 54](#_Toc515139595)

[2.3.1 Wortfolge in Sätzen mit adverbialer Bestimmung am Anfang 54](#_Toc515139596)

[2.3.2 Verberststellung in Aussagesätzen mit unbesetztem Vorfeld 55](#_Toc515139597)

[2.3.3 Sätze ohne Subjekt 56](#_Toc515139598)

[2.3.3 Ausfall des Verbes *sein* 57](#_Toc515139599)

[2.3.5 *so* als Fokusmarkierung 58](#_Toc515139600)

[2.4 Phonetische Besonderheiten des Kiezdeutschen 60](#_Toc515139601)

[2.4.1 Reduktion von Flexionsendungen 60](#_Toc515139602)

[2.4.2 Klitisierung 61](#_Toc515139603)

[2.4.3 Einfluss der Migrantensprachen 64](#_Toc515139604)

[2.4.4 Einfluss des Berliner Dialekts 64](#_Toc515139605)

[2.5 Sprachlich-kommunikative Strukturen des Kiezdeutschen und ihre Funktionen 65](#_Toc515139606)

[2.5.1 Selbstdarstellung 66](#_Toc515139607)

[2.5.2 Demonstration der Beziehung zur Realität 67](#_Toc515139608)

[2.5.3 Identität mit einer bestimmten Gruppe 68](#_Toc515139609)

[2.5.4 Einfluss auf den Empfänger 69](#_Toc515139610)

[2.5.5 Fazit 71](#_Toc515139611)

[Zusammenfassung 73](#_Toc515139612)

[Literaturverzeichnis 75](#_Toc515139613)

# Einleitung

Die deutsche Sprache hat in ihrer Entwicklung beträchtliche Veränderungen durchgemacht. Die moderne Deutsche Sprache ist kaum mit der Sprache von Goethe und Schiller gleichzusetzen. Nicht nur die deutsche Sprache hat sich geändert, sondern auch die deutsche Kultur. Aufgrund der Einwanderung nach Deutschland spricht man heute von Entstehung und Entwicklung einer multikulturellen Gesellschaft und neuer sprachlicher Erscheinungen, von denen Kiezdeutsch eine der wichtigsten ist. Kiezdeutsch ist ein Ethnolekt der deutschen Gegenwartssprache, der eine Kombination von Elementen der Sprache von Migranten und der deutschen Jugendsprache darstellt. Das Kiezdeutsch bildet ein eigenständiges System von linguistischen Zusammensetzungen aus Herkunftssprachen der beteiligten Migrantengruppen sowie aus dem Deutschen und erhält somit eine besondere Sprachstruktur. Sprachliche Zusammensetzungen und kommunikative Strukturen des Kiezdeutschen werden im Alltag deutscher Jugendlicher in unterschiedlichen Kontexten für unterschiedliche Zwecke benutzt. Deshalb ist dieses Thema sowohl aus linguistischer, als auch aus kultureller Sicht interessant und gegenwärtig **relevant**.

Das **Forschungsobjekt** der vorliegenden Arbeit ist das Kiezdeutsch in täglichen Kommunikationssituationen zwischen den Menschen unterschiedlicher Kulturen, Altersstufen und Herkunft.

**Untersuchungsgegenstand** der vorliegenden Arbeit sind 228 ausgewählte Belege, die sprachlich-kommunikative Strukturen des Kiezdeutschen aufweisen. Diese Belege stammen aus dem Kiezdeutsch-Korpus, der unter Leitung von Heike Wiese, Professorin für Deutsche Sprache der Gegenwart an der Universität Potsdam, entstand und Daten authentischer Gespräche Jugendlicher aus urbanen Wohngebieten enthält.

Das **Hauptziel** der Arbeit besteht in der Erforschung der sprachlich-kommunikativen Strukturen des Kiezdeutschen und der Identifikation ihrer Funktionen im Alltagsgespräch Jugendlicher unterschiedlicher Herkunft.

Das Ziel der Arbeit setzt die Lösung folgender **Aufgaben** voraus:

1) kulturelle und sprachliche Struktur der deutschen Gesellschaft sind zu betrachten;

2) die wichtigsten Begriffe wie Kiezdeutsch, Kanak Sprak, Ethnolekt, Multiethnolekt sind zu erläutern;

3) Merkmale und Besonderheiten des Kiezdeutschen sind als Stil und Varietät zu bestimmen;

4) Entwicklungstendenzen und Erscheinungsformen des Kiezdeutschen in den Medien sind als soziokultureller Stereotyp aufzuzeigen;

5) sprachlich-kommunikative Strukturen des Kiezdeutschen sind zu analysieren;

6) Funktionen, die sprachlich-kommunikative Strukturen des Kiezdeutschen im Gespräch erfüllen, sind zu identifizieren.

Die Untersuchungsmethoden, die in der vorliegenden Arbeit verwendet werden, sind vor allem die Methode der Wesensanalyse und die beschreibende Methode. Das Wesen (in unserem Fall Kiezdeutsch) wird durch phänomenologisch-wissenschaftliche Verfahren erforscht. Die Wesensanalyse des Kiezdeutschen orientiert sich an einigen wegbereitenden Studien, die der Erforschung der Jugend- und Migrantensprachen gewidmet sind, so etwa die Werke von M. Akulowa, J. Androutsopoulos, P. Auer, N. Bahlo, H. D. Canoglu, I. Dirim, C. Földes, A. Karlinskij, H. Kotthoff, A. Ponomarewa, H. Wiese, usw. Neben der Wesensanalyse und der beschreibenden Methode wird auch die Vergleichsanalyse beziehungsweise komparative und kontrastive Analyse verwendet. Analysiert werden sprachliche Besonderheiten des Kiezdeutschen, nämlich lexikalische, grammatikalische, syntaktische und phonetische. Sie werden mit den Besonderheiten des Standarddeutschen verglichen. Bei der Forschung werden auch interpretative Methoden angewandt. Die sprachlich-kommunikativen Strukturen des Kiezdeutschen und ihre Funktionen werden auf drei Interpretationsebenen untersucht, die von Schlobinski eingeführt wurden: „die Ebene des sozialen Handelns“ (das Benehmen der Jugendlichen, dersoziale Aspekt), „die Ebene der diskursiven Rahmensetzung“ (der situative, kontextuale Aspekt) und „die Ebene der Gesprächsaktivität“ (sprachliches Benehmen bei der Kommunikation).

Die vorliegende Arbeit besteht aus einer Einleitung, drei Kapiteln, einer Zusammenfassung und einem Literaturverzeichnis.

Das Kapitel I ist dem Kiezdeutschen als Objekt soziolinguistischer Untersuchung gewidmet. Hier werden Definitionen und Erläuterungen der wichtigsten Begriffe gegeben, die mit dem Kiezdeutschen verbunden sind, die Merkmale des Kiezdeutschen als Multiethnolekt bestimmt und die Besonderheiten des Kiezdeutschen als soziokulturelles Phänomen aufgezeigt.

Das Kapitel II ist dem Kiezdeutschen als Objekt linguistischer Untersuchung gewidmet. Hier werden lexikalische, grammatikalische, syntaktische und phonetische Besonderheiten des Kiezdeutschen bestimmt und die Ergebnisse der Vergleichsanalyse des Standarddeutschen und Kiezdeutschen vorgestellt.

Das Kapitel III ist dem Kiezdeutschen als Objekt linguopragmatischer Untersuchung gewidmet. Hier werden kommunikative Strukturen des Kiezdeutschen erforscht und ihre Funktionen festgestellt.

Jedes Kapitel endet mit einem Fazit. In der Zusammenfassung werden die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung dargelegt. Danach folgt das Literaturverzeichnis.

# 1. Kapitel

# Kiezdeutsch als Objekt soziolinguistischer Untersuchung

## 1.1 Kulturelle und sprachliche Struktur der deutschen Gesellschaft

Im folgenden Paragraphen werden die kulturellen und sprachlichen Aspekten der modernen deutschen Gesellschaft dargestellt. Außerdem werden solche Phänomene wie Multikulturalität und Mehrsprachigkeit im heutigen Deutschland behandelt, nebenbei werden die Entstehung und Entwicklung dieser Phänomene beschrieben.

### 1.1.1 Die soziale Struktur in Deutschland

Um die soziale Struktur der modernen deutschen Gesellschaft zu veranschaulichen, ist es wichtig, einige statistische Daten anzuführen, die mit der heutigen Migration in Deutschland verbunden sind.

Laut statistischen Daten, die aus dem Jahre 2016 stammen, weist jede fünfte Person in Deutschland einen Migrationshintergrund auf. Das bedeutet, dass 2016 von 82,4 Millionen Einwohnern Deutschlands 18,6 Millionen Menschen einen Migrationshintergrund hatten. 18,6 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund können in zwei Gruppen gegliedert werden: 9,6 Millionen Menschen sind deutsche Staatsbürger und 9,0 Millionen Menschen sind Ausländer.

Der größte Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund wohnte 2016 in Westdeutschland und Berlin (95,7 Prozent). 26,2 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund wohnten in Nordrhein-Westfalen, 17,5 Prozent – in Baden-Württemberg und 15,9 Prozent – in Bayern. In Bremen, Hamburg und Berlin waren von 100 Einwohnern 30,5 bzw. 30,0 und 28,0 Menschen mit Migrationshintergrund. In Hessen machten Menschen mit Migrationshintergrund 30,2 Prozent der Einwohner aus, in Baden-Württemberg – 29,7 Prozent und in Nordrhein-Westfalen – 27,2 Prozent. Der Prozentsatz der Menschen mit Migrationshintergrund in Ostdeutschland betrug 6,4 Prozent, in Westdeutschland – 25,5 Prozent, in Deutschland – 22,5 Prozent.

Im Jahre 2016 waren die meisten Menschen mit Migrationshintergrund türkischer Herkunft – 15,1 Prozent, 10,1 Prozent der Bewohner mit Migrationshintergrund stammen aus Polen, 6,6 Prozent – aus Russland und 4,6 Prozent – aus Italien. Aus Kasachstan stammen 5,2 Prozent der Einwohner mit Migrationshintergrund, was dieses Land zum einzig bedeutenden nicht-europäischen Ursprungsland macht (Bundeszentrale für politische Bildung).

Die statistischen Daten zeigen, dass die Anzahl von Einwohnern mit Migrationshintergrund in Deutschland ziemlich groß ist. In diesem Zusammenhang kann man über Multikulturalität und Mehrsprachigkeit in der deutschen Gesellschaft sprechen.

### 1.1.2 Entwicklung der Multikulturalität und Mehrsprachigkeit in Deutschland

Die Begriffe Multikulturalität und Mehrsprachigkeit sind mit dem Phänomen der Arbeitsmigration nach Deutschland in den 60er Jahren verbunden. Als Ergebnis der Migration begannen die deutsche Kultur und Sprache sich allmählich zu ändern. Die erste Zuwanderergeneration der Gastarbeiter türkischer Herkunft ließ im Prozess des Deutschlernens neue Sprachvarianten wie das Gastarbeiterdeutsch entstehen. Später entwickelte sich das Gastarbeiterdeutsch durch Medien und im Gebrauch Jugendlicher unterschiedlicher Herkunft zu spezifischen Sprachformen – Kanak Sprak, Kiezdeutsch, Kiez-Sprache, Türkenslang usw. (vgl. Canoglu 2012: 11).

1995 wurde das Buch „Kanak Sprak. 24 Misstöne vom Rande der Gesellschaft“ von Feridun Zaimoglu veröffentlicht, was die konventionelle Vorstellungen über die deutschen Sprache und ihre Norm verändert hat und zu Debatten über eine neue Sprachkultur in der Öffentlichkeit und in den Medien geführt hat. Das Thema der Entstehung neuer Sprachformen wie Kiezdeutsch und Kanak Sprak unter den Einfluss von Migration galt zuerst als ein Tabuthema. Diese Sprachvarianten wurden lange als mangelnde Kenntnisse der deutschen Sprache angesehen. Die Menschen, die diese Sprachformen im Gespräch verwendeten, galten als Angehörige niedriger Sozialschichten. In diesem Zusammenhang äußerte sich Zaimoglu in seinem Buch auf folgender Weise:

„Kanake! Dieses verunglimpfende Hetzwort wird zum identitätsstiftenden Kennwort, zur verbindenden Klammer dieser „Lumpenethnier“. Analog zur Black-consciousness-Bewegung in den USA werden sich die einzelnen Kanak-Subidentitäten zunehmend übergreifender Zusammenhänge und Inhalte bewußt“. (Zaimoglu 1995: 17)

Die sogenannten Kanaken vergleicht Zaimoglu in seinem Buch mit amerikanischen „Niggern“. Die Gemeinsamkeiten im Vergleich mit amerikanischen „Niggern“ basieren dabei sowohl auf das gleichartige Aussehen, als auch auf die Ähnlichkeit in der sozialen Position (Füglein 2000: 6). Die Kultur und die Sprache von Migranten bzw. Kanaken wurden lange in der Öffentlichkeit als degradiert empfunden. Einer ähnlichen Meinung ist die Wissenschaftlerin Heike Wiese, die den negativ gefärbten Begriff Kanak Sprak durch neutrale Begriffe Kiezdeutsch und Kiez-Sprache ersetzt. In ihrem Buch „Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht“ äußert die Autorin ihre Gedanken im Bezug auf den Ausdruck Kanak Sprak und nennt die Gründe der Bevorzugung des Terminus Kiez-Sprache allen anderen Ausdrücken:

„Dieser Ausdruck […] basiert auf einer Umdeutung des pejorativen Begriffs „Kanake“ in Migrantenbewegungen, ähnlich dem reclaim des Ausdrucks „Nigger“ in afroamerikanischen politischen Kontexten. Von den jugendlichen Sprechern der Varietät wird der Begriff „Kanak Sprak“ allerdings kaum verwendet; sie bezeichnen ihren Sprachgebrauch eher als „krass reden“ oder auch als „Kiez-Sprache“. Ich werde dem hier folgen und den Ausdruck „Kiez-Sprache“ verwenden“ (Wiese 2006: 246).

Die oben illustrierte Sachlage basiert auf einem Wandel im kollektiven Bewusstsein, der mit der Veröffentlichung von Zaimoglus Romanen begann (vgl. Füglein 2000: 6). Die in Zaimoglus Romanen angeführten Sprechweisen stellen jugendsprachliche Formen dar, die sich von der Standardsprache durch spezifische Merkmale unterscheiden. Die neuen Sprechweisen und sprachkulturellen Strukturen, die bei Jugendlichen als Kommunikations- und Sozialisationsfaktoren von großer Bedeutung sind, entstehen durch Änderungen in der Gesellschaft.

Das Problem des Sprachverhaltens Jugendlicher unterschiedlicher Herkunft wurde in Arbeiten von Bojko 2002, Moroyow 2016, Pellich 2008, Usdinskaja 1991, Androutsopoulos 1998, Auer 2003, Gysin 2016, Wiese 2006 u. a. behandelt. Die Jugendsprachforschung basiert in erster Linie auf dem Verhältnis zwischen Sprache und Kultur (vgl. Canoglu 2012: 14). Folgt man dieser Annahme, kann die Sprache von Jugendlichen als ein komplexes System erfasst werden, das ein kulturspezifisches Sprachverständnis voraussetzt und wodurch transkulturelle Zwischenräume bei der interkulturellen Kommunikation entstehen (ebd.). In diesem interkulturellen Bezugsrahmen wird die Jugendsprache als soziale, linguistische und diskursive Erscheinung angesehen, die einen gruppenspezifischen und kontextabhängigen Charakter hat (vgl. Androutsopoulos 1998: 1-34). Dabei veranschaulicht der Sprach- und Kommunikationsgebrauch Jugendlicher sowohl die sprachspezifischen Formen innerhalb einer Gruppe, als auch die soziale Gegebenheiten in einem ethnographischen Lebensraum (vgl. Canoglu 2012: 14).

Das Phänomen der Mehrsprachigkeit beruht im Bezugsrahmen der Migration in Deutschland in erster Linie auf Sprachmischungen aus dem Türkischen und dem Deutschen. Diese Sprachen sind in vielen Aspekten unterschiedlich. Die beiden Sprachen gehören zu unterschiedlichen Sprachfamilien, was bestimmte Unterschiede im Sprachbau verursacht. Darüber hinaus sind die beiden Sprachen durch unterschiedliche kulturspezifische Realien geprägt. Es versteht sich von selbst, dass durch den Kontakt zwischen diesen Sprachen konventionelle und traditionelle Restriktionen und Einschränkungen, die in der Gesellschaft und in der Sprache existieren, überwindet werden und die Vorstellungen der Sprachnorm aus einer neuen Sicht betrachtet werden (ebd.).

Die Wissenschaftlerin Ingrid Gogolin äußerte sich zum Thema der Mehrsprachigkeit und der Neuigkeiten im Sprachgebrauch Jugendlicher auf folgende Weise: „Genau dies - das ineinander fließende Verwenden mehrerer Sprachen, die einander teilweise überlagernden, überlappenden sprachlichen und kulturellen Traditionen und ihre Verschmelzung zu etwas Neuem - kennzeichnet sprachliche und kulturelle Praxis von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die im Kontext transnationaler sozialer Räume leben“. (Gogolin 2009: 226)

Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass solche Phänomene wie Multikulturalität und Mehrsprachigkeit in der deutschen Gesellschaft vorhanden sind. Auf diesen Phänomenen basieren neue Sprachformen, die durch multikulturelle Interaktion zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft entstehen.

## 1.2 Definitionen und Geschichte der Begriffe *Kiezdeutsch*, *Kanak Sprak*, *Ethnolekt*, *Multiethnolekt*

In diesem Teil sind Definitionen von den Begriffen Kiezdeutsch, Kanak Sprak, Ethnolekt, Multiethnolekt zu geben, die Geschichte der Entstehung, Entwicklung dieser Phänomene zu beschreiben und sie einander gegenüberzustellen.

### 1.2.1 Erläuterung der Begriffe *Kiezdeutsch* und *Kanak Sprak*

Wenn man das Wort *Kiezdeutsch* verwendet, geht es um eine besondere Deutsche Sprache, nämlich um einen Dialekt, der von Jugendlichen gesprochen wird. Nach Meinung von Heike Wiese, Professorin für Deutsche Sprache der Gegenwart an der Universität Potsdam, sei Kiezdeutsch ein sogenanntes „[…]Element aus dem sprachlichen Repertoire von Jugendlichen“ (Wiese 2012: 14). Dieses sprachliche Element nennt man Kiezdeutsch, weil es in einem abgegrenzten Gebiet in der Nähe von Berlin-Kreuzberg, „dem Kiez“ (ebd.), entstanden ist. Wiese erforscht dieses sprachliche Phänomen seit Ende der 1990er Jahre. Wiese behauptet, dass dieses Phänomen der deutschen Sprache nicht fremd sei, sondern dazu gehöre: „Kiezdeutsch ist […] nichts Exotisches oder Fremdes, sondern ist ein deutscher Dialekt mit hohem Wiedererkennungswert“ (ebd.). In ihrer Untersuchung begründet sie diese Behauptung durch mehrere Beispiele, die aufzeigen, dass „[…] die sprachlichen Eigenheiten von Kiezdeutsch fest verankert [sind] im System der deutschen Grammatik“ (ebd.). Die Beispiele der kommunikativen Strukturen im Kiezdeutschen, die Wiese in ihrer Untersuchung anführt, weisen auch darauf hin, dass die sprachlichen Eigenheiten von Kiezdeutsch nicht nur im System der deutschen Grammatik, sondern auch im System der deutschen Lexik, Phonologie und Syntax verwurzelt sind.

In ihrem Werk vergleicht Wiese den Begriff *Kiezdeutsch* mit einem anderen Begriff: *Kanak Sprak*. Dieser Begriff wurde erstmals 1995 in dem Buch *Kanak Sprak – 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft* des deutschen Schriftstellers türkischer Herkunft Feridun Zaimoglu erwähnt. Zaimoglu betrachtet in seinem Buch das Phänomen Kanak Sprak als eine Art Szenejargon der deutschen Sprache, der meist von Jugendlichen türkischer Herkunft, von „Kanaken“ (Zaimoglu 1995: 9), gesprochen wird. Die Jugendlichen türkischer Herkunft lösen sich mithilfe dieser Kanak Sprak vom anderen Teil der deutschen Gesellschaft als Vertreter einer besonderen Kultur – „eine[r] kriminelle[n] Ghetto-Untergrundkultur“ (Dirim 2004: 6) los.

In ihrer Untersuchung nennt Wiese den wichtigsten Unterschied des Kiezdeutschen von der Kanak Sprak: Kiezdeutsch ist kein Türkischdeutsch, „Kiezdeutsch hat sich gemeinsam unter Jugendlichen türkischer, arabischer, deutscher, bosnischer, … Herkunft entwickelt – eine erfolgreiche sprachliche Koproduktion“ (Wiese 2012: 14).

### 1.2.2 Erläuterung der Begriffe *Dialekt*, *Ethnolekt*, *Multiethnolekt*

Im Zusammenhang mit der Erforschung des Phänomens Kiezdeutsch betrachtet Wiese folgende Begriffe: Dialekt, Soziolekt, Regiolekt. Den Begriff Dialekt definiert sie als einen „Sprachgebrauch, der Sprecher/innen aus einer bestimmten Region charakterisiert“ (Wiese 2012: 129). Man kann diesen Begriff sowohl unter horizontalem (z. B. Kölsch, Berlinerisch), als auch unter vertikalem (z. B. Jugendsprache, Wissenschaftssprache) Aspekt betrachten. Auf diese Weise schließt der Begriff Dialekt die zwei andere Begriffe ein: Regiolekt und Soziolekt (vgl. ebd.).

All diese Begriffe sind eng mit dem Begriff Ethnolekt verbunden. Mit Ethnolekten der deutschen Sprache beschäftigt sich der Sprachwissenschaftler Peter Auer. Laut seiner Definition ist ein Ethnolekt „eine Sprechweise (Stil), die von den Sprechern selbst und/oder von anderen mit einer oder mehreren nicht-deutschen ethnischen Gruppen assoziiert wird“ (Auer 2003: 256). Aus dieser Auffassung ergibt sich, dass Ethnolekt der deutschen Sprache eine Variante der deutschen Sprache ist, der von Jugendlichen gesprochen wird, die nicht zu der deutschen Ethnie gehören, nämlich von Migrantenjugendlichen. Auer unterscheidet drei Kategorien von Ethnolekten: primärer Ethnolekt, medial-sekundärer Ethnolekt, tertiärer Ethnolekt (vgl. ebd.).

Laut Auer ist der primäre Ethnolekt dadurch gekennzeichnet, dass er von den türkischen Migranten meistens männlichen Geschlechts in deutschen Großstadt-Ghettos wie Kreuzberg in Berlin oder Altona in Hamburg gesprochen wird. Einige Sprachwissenschaftler setzen primären Ethnolekt mit dem Gastarbeiterdeutschen gleich (vgl. ebd.). Nach Meinung von Hatice Deniz Canoglu, der sich mit der Erforschung von sprachlichen Besonderheiten im Kiezdeutschen und in der Kanak Sprak beschäftigt und auf die Werke von Auer verweist, beruhen die zwei anderen Kategorien von Ethnolekten (der medial-sekundärer Ethnolekt und der tertiäre Ethnolekt) auf den primären Ethnolekt (vgl. Canoglu 2012: 65).

Die zweite Kategorie von Ethnolekten – der medial-sekundärer Ethnolekt – ist dadurch gekennzeichnet, dass er meistens für Unterhaltungszwecke in Medien benutzt wird z. B. in Comedy-Shows (vgl. ebd.). Die Redewendungen und Formen, die in dem primären Ethnolekt bereits existieren, werden spöttisch nachgeahmt und „karikaturhaft illustriert“ (ebd.).

Die dritte Kategorie von Ethnolekten – der tertiäre Ethnolekt – ist laut Canoglu „eng […] mit medialen Inszenierungen von Türken und ihrer Sprache [verknüpft]“ (ebd.). Solche mediale Inszenierungen werden in Deutschland unter Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft popularisiert und auch von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund zitiert (vgl. ebd.). Auf diese Weise entstehen „feste Formen“ (ebd.), die die Basis des Ethnolekts darstellen. Basierend auf dieser Unterscheidung in Kategorien des Ethnolekts, könnte man Kiezdeutsch zur dritten Kategorie – zum tertiären Ethnolekt – zuschreiben.

Multiethnolekt wird von Wiese als eine besondere Sprechweise bestimmt, die in einer multiethnischen Umgebung von Vertreter unterschiedlicher Herkunft gebraucht wird, einschließlich von Sprechern, die die Mehrheit der Bewohner des jeweiligen Staates ausmachen, und mit keiner bestimmten ethnischen Gruppe verbunden ist (vgl. Wiese 2012: 130). Mit anderen Worten ist Multiethnolekt eine Variante der deutschen Sprache, die sowohl von Migrantenjugendlichen, als auch von den deutschen Jugendlichen gesprochen wird.

Canoglu, der in seinen Werken die Begriffe Kiezdeutsch und Kanak Sprak gegenüberstellt, kommt zum Schluss, dass „die Definition Wieses […] eine eindeutige Differenzierung zwischen beiden Mischphänomenen [ermöglicht]“ (Canoglu 2012: 63). Seiner Meinung nach gehört der Begriff Kanak Sprak zu der Kategorie *Ethnolekt* und der Begriff Kiezdeutsch eher zu der Kategorie *Multiethnolekt* (vgl. ebd.).

Diese Abgrenzung ist jedoch ziemlich vage, weil Kiezdeutsch Charakteristiken der beiden Phänomene besitzt. Nach der genauen Betrachtung des Kiezdeutschen kommt man zum Schluss, dass diese Erscheinung sowohl als Ethnolekt, als auch als Multiethnolekt angesehen werden kann.

## 1.3 Merkmale und Besonderheiten des Kiezdeutschen als Stil und Varietät

Schwerpunkt dieses Paragraphen ist die Beschreibung der Charakteristiken des Kiezdeutschen als Stil und Varietät. Darüber hinaus werden in diesem Paragraphen die Begriffe *Stil* und *Varietät* definiert und miteinander verglichen.

Bei der Erforschung der Mehrsprachigkeit Jugendlicher mit Migrationshintergrund stellen Wissenschaftler die Frage, ob Jugendliche systematisch im Sprachgebrauch bestimmten sprachlichen Regeln folgen (vgl. Hinnenkamp 2005: 54). In der Kommunikation zeigen Migrantenjugendliche Aspekte ihres sozialen und kulturellen Lebens durch systematische Verwendung bestimmter stilistischer Elemente (vgl. Deppermann 2008: 9). Somit werden die Besonderheiten des Sprachgebrauchs Migrantenjugendlicher zu einer bedeutenden Aufgabe der Stil- und Varietätenforschung (vgl. Canoglu 2012: 52).

Eine zweifelhafte Frage ist jedoch die Zugehörigkeit der Mischsprachen zu autonomen Sprachsystemen oder eher zur kontextbezogenen Phänomenen (siehe z. B. Ефремова 2015, Дешериев 1972, Keim 2002, Neuland 2008, Schlobinsky 1993). Um die Strukturen, die Migrantenjugendliche im Gespräch benutzen, zu kategorisieren, werden die Begriffe *Stil* und *Varietät* verwendet (vgl. Canoglu 2012: 52). Zum Thema der Zugehörigkeit mischsprachlicher Phänomene zu sprachlichen Stilen oder Varietäten äußern Wissenschaftler unterschiedliche Meinungen. Um sich eine eigene Meinung zu diesem Problem zu bilden, ist es wichtig, die Unterschiede zwischen diesen Begriffen aufzuzeigen.

### 1.3.1 Definition des Begriffs *Stil*

Der Terminus Stil stellt einen großen Raum für Realisierungsmöglichkeiten im Gespräch dar, wobei verschiedene gesellschaftliche und sprachliche Aspekte ans Licht kommen. Wissenschaftler, die sich mit den Problemen der linguistischen Stilistik beschäftigen, betrachten dieses Phänomen aus kultursoziologischer, anthropologischer und ethnografischer Sicht (siehe z. B. Беликов 2001, Виноградова 1998, Bourdieu 1974, Dittmar 1997, Keim 2008).

Die Wissenschaftlerinnen Selting und Sandig definieren den Begriff *Stil* „als interaktiv bedeutsames Phänomen“ und rechnen Stile den kontextabhängigen Erscheinungen zu (Selting, Sandig 1997: 3). Mit dieser Aussage meinten die Autorinnen, dass für die Stilforschung nicht nur sprachliche Elemente, die man im Alltagsgespräch verwendet, eine wichtige Rolle spielen, sondern auch Elemente des sozialen und kulturellen Lebens der Sprecher.

Der Wissenschaftler Kallmeyer hat zu der Stilforschung im Migrationskontext viel beigetragen. Nach seiner Meinung sind Stile wichtige Mittel zur Betonung der Unterschiede zwischen sozialen, kulturellen oder ethnischen Gruppen: „Stile sprachlichen Verhaltens sind ein wesentliches soziales Unterscheidungsmerkmal, und ihre Ausprägung ist mit der Ausbildung von sozialen Welten und der sozialen Identität von Gruppen und größeren Gemeinschaften verbunden. Ihre Analyse gestattet die Aufdeckung der sprachlichen Mechanismen von sozialer Trennung und Integration“ (Kallmeyer 1994: 30).

Daraus folgt, dass sich die Fragmente des Soziallebens der Sprecher in der Kommunikation widerspiegeln. Mithilfe sprachlicher Stile werden Informationen über die soziale Position Jugendlicher mit Migrationshintergrund geliefert und die Besonderheiten des Empfindens ihres Lebens ausgedrückt. Dabei spielen nicht nur die psychischen Faktoren der Sprachproduktion, sondern auch Symbole, bildliche Vorstellungen und Assoziationen Migrantenjugendlicher eine große Rolle (vgl. Canoglu 2012: 53).

Der Wissenschaftler Keim, der sich mit der Erforschung der Sprachstile im Gebrauch junger Frauen mit Migrationshintergrund beschäftigt, definiert den Begriff *Stil* auf folgender Weise: „Stil wird als Index für das kulturelle Selbstverständnis der Gruppe und stilistische Veränderungen, die im Laufe des Gruppenentwicklungsprozesses beobachtbar sind, werden als Ergebnis der Auseinandersetzung mit veränderten Lebensbedingungen und als Indiz für ein verändertes kulturelles Selbstbild konzeptionalisiert“ (Keim 2008: 13).

Damit wird klar, dass Sprecher bei der Stilproduktion verschiedene Sprachmittel (Index) benutzen, um kulturelle und soziale Aspekte zum Ausdruck zu bringen. Dabei wird Stil als Mittel zur Auslösung veränderter Wahrnehmungsverfahren einer bestimmten Gruppe (Indiz) angesehen. Der Sprachstil einer Gruppe gilt zugleich als Symbol der Gruppe und stellt die Gruppe als Besitzer eines bestimmten Status dar. Mit bestimmten Stilmitteln wird die Identität, Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu der Gruppe gezeigt. Der Sprachstil einer Gruppe offenbart die Vorstellungen der Gruppe über ihr Fremd- und Selbstbild und macht die Beziehung der Mitglieder einer Gruppe zur Realität, zum umgebenden Klima oder zu den sozialen Gegebenheiten erkennbar (ebd.).

### 1.3.2 Definition des Begriffs *Varietät*

Nachdem die Idee der Sprachstile und ihrer Aufgaben im Gebrauch Jugendlicher mit Migrationshintergrund klar geworden ist, ist es sinnvoll den Begriff *Varietät* zu definieren. Der Wissenschaftler Coseriu, der Varietäten erforscht, schlägt ein dreidimensionales Varietätenmodell vor. In diesem Modell unterscheidet er drei Arten von Varietäten: diatopische Varietät, diastratische Varietät und diaphasische Varietät. Unter der diatopischen Varietät versteht er die Varietät, die mit der geographischen Lage verbunden ist. In diesem Sinne ähnelt diese Art von Varietäten dem Dialekt. Die diastratische Varietät definiert der Autor als Ungleichheiten zwischen unterschiedlichen Sozialruppen, die durch bestimmte Sprachmittel zum Ausdruck kommen. Die diastratische Varietät ähnelt in diesem Fall dem Sprachniveau. Mit der diaphasischen Varietät meint Coseriu situationsgebundene Sprachmittel, die im Gebrauch je nach den Verhältnissen variieren. Die diaphasische Varietät könnte man mit dem Sprachstil vergleichen (vgl. Coseriu 1988: 25). Bei der Anführung dieses Modells weist Coseriu darauf hin, dass es keine strikte Abgrenzung zwischen den Varietäten gibt (ebd.).

Löffler befasst sich mit der Jugendsprache und ist der Meinung, dass es unmöglich ist, die Jugendsprache einer der Varietäten zuzuschreiben, weil die Jugendsprache solche Charakteristiken beinhaltet, die allen drei Varietäten eigen sind (Löffler 2005: 79-160).

Löffler fokussiert sich dabei auf die „Redekonstellationstypen oder auf sozio-pragmatische Bedingungen wie Individuum, Gruppe, Gesellschaft, Situation, Funktion„. Nach seiner Auffassung sind diese Aspekte bei der Wahl der bestimmten Varietät zu berücksichtigen. Die wichtigste Frage, die Löffler in seinen Werken stellt, ist die Frage nach der Möglichkeit des Standarddeutschen über viele verschiedene Varietäten zu verfügen (ebd.). Eine ähnliche Meinung vertreten auch Barbour und Stevenson und nennen die deutsche Sprache „vielgestaltigste Sprache Europas“ (Barbour, Stevenson 1998: 2).

Für Ammon, der sich mit dieser Frage in seinem Buch „Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Das Problem der nationalen Varietäten“ auseinandersetzt, gilt die deutsche Sprache selbst als eine autonome Varietät, Standardvarietät, die „in öffentlichen Situationen die sprachliche Norm bildet“ (Ammon 1995: 73).

### 1.3.3 Der Unterschied zwischen den Begriffen *Stil* und *Varietät*

Hinnenkamp und Selting versuchen die Begriffe *Stil* und *Varietät* voneinander abzugrenzen: „Im Unterschied zu regionalen, sozialen, situativen und z. B. gruppenspezifischen Varietäten, die man isoliert voneinander und aus der klassifizierenden Perspektive des Wissenschaftlers als linguistische Subsysteme idealisiert und losgelöst von der konkreten Verwendungssituation beschreiben kann, werden Stile in konkreten Situationen/Verwendungszusammenhängen als sozial und interaktiv interpretierte Strukturen/Einheiten/Merkmalbündel erfaßt bzw. als sich konstituierend aus sozial und interaktiv interpretierten Merkmalen“ (Hinnenkamp, Selting 1989: 5).

Die oben angeführte Aussage weist darauf hin, dass man den Hauptunterschied zwischen dem Stil und der Varietät nur im Kontextgebrauch bestimmen kann. Der Stil wird als etwas Situation- oder Kontextabhängiges wahrgenommen, die Varietät wird eher als etwas zum Sprachsystem Gehörendes empfunden (vgl. Hinnenkamp, Selting 1989: 1). Stile werden von Sprechern bewusst in Abhängigkeit von den Kommunikationszwecken oder unter bestimmten Kommunikationsumständen verwendet. Varietäten sind kontextuell ungebunden und können von Sprechern in unterschiedlichen Situationen als Sprachtechniken verwendet werden (ebd.).

Auer definiert den Begriff *Stil* als eine „Menge interpretierter, kookkurierender sprachlicher und/oder nichtsprachlicher Merkmale, die (Gruppen/Rollen) von Personen, Textsorten, Medien, etc. zugeschrieben werden“ (Auer 1989: 30). Varietät sieht er als eine „Menge interpretierter oder uninterpretierter stark kookkurierender grammatischer Merkmale, die gegen andere Varietäten im Repertoire abgegrenzt und (oft) bewußt/benennbar sind“ (ebd.).

### 1.3.4 Die Zugehörigkeit des Kiezdeutsch zum Stil oder zur Varietät

Wiese betrachtet den Terminus *Varietät* in Zusammenhang mit der Untersuchung der Sprache Migrantenjugendlicher. Dabei definiert sie das Kiezdeutsch als eine „jugendspezifische Varietät“ (Wiese 2006: 246).

Die Wissenschaftlerin Neuland vertritt eine gegensätzliche Meinung. Sie ordnet alle Jugendsprachen (einschließlich Sprachen Migrantenjugendlicher) dem Terminus „subkulturelle Stile“ zu (Neuland 2003: 140).

Wiese meint jedoch, dass Kiezdeutsch nicht zu subkulturellen Stilen zählt, sondern „ein eigenständiges, produktives System bildet, dessen Eigenheiten sich grammatisch beschreiben lassen“ (Wiese 2006: 246).

Nach der Betrachtung unterschiedlicher Ansichten zum Thema der Zugehörigkeit des Kiezdeutschen zum Stil oder zur Varietät, kommt man zum Schluss, dass diese Frage zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht zu beantworten ist. Kiezdeutsch besitzt sowohl die Charakteristiken des Stils, als auch die Eigenschaften der Varietät. Genau wie beim Stil ist Kiezdeutsch kontextabhängig und wird im Gespräch in bestimmten Situationen verwendet, z. B. unter Jugendlichen, unter Migranten. Kiezdeutsch verfügt aber zugleich über einigen Charaktermerkmalen der Varietät. Im Kiezdeutschen findet man bestimmte lexikalische, grammatikalische u. ä. Besonderheiten, die dieses Ethnolekt kennzeichnen, obwohl man noch nicht beweisen kann, dass das Kiezdeutsch sein eigenes autonomes Sprachsystem aufweist.

## 1.4 Entwicklungstendenzen und Erscheinungsformen des Kiezdeutschen in den Medien als soziokultureller Stereotyp

Dieser Paragraph ist der Untersuchung des Kiezdeutschen im Medienkontext gewidmet. In diesem Paragraphen wird die Frage behandelt, inwiefern das Sprachbewusstsein und Sprachwandel im Medienkontext reflektiert werden und welchen Einfluss die modernen Medien auf die oben genannten Phänomene haben.

In der modernen deutschen Gesellschaft spielen Medien eine sehr bedeutende Rolle. In den Medien spiegeln sich aktuelle Veränderungen wider, die sich in der Gesellschaft, der Kultur und der Sprache abspielen. Heutzutage wird das Thema der Migration im deutschen Medienkontext ausführlich diskutiert. Unter Medienkontext werden in unserem Fall alle Kontextarten verstanden, die in den Massenmedien vorkommen.

### 1.4.1 Arten von Medienkontext

Androutsopoulos unterscheidet zwei Arten von Medienkontext: die schriftliche und die mündliche. (vgl. Androutsopoulos 2001: 5). Zu den schriftlichen Medienkontexten zählen, z. B. literarische Texte, Artikel in Zeitungen oder Zeitschriften, Comics oder Webseiten. Zu den mündlichen Medienkontexten gehören, z. B. Comedy-Shows, Talk-Shows, Radio-Shows, Filme, Werbung usw. (ebd.).

Kiezdeutsch kommt in erster Linie in literarischen Texten des schriftlichen Medienkontexts vor und taucht später in den mündlichen Medienkontexten auf, z. B. in Comedy-Shows und Filmen (vgl. Canoglu 2012: 46).

Die Bekanntschaft Jugendlicher mit dem Ethnolekt Kiezdeutsch beginnt mit der Veröffentlichung des Romans des deutschen Schriftstellers F. Zaimoglu „Kanak Sprak – 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft“. In diesem Roman findet man viele Ausdrücke, die für Kiezdeutsch charakteristisch sind. Z. B. bei der Beschreibung des Verhältnisses deutscher Öffentlichkeit zu Migranten verwendet Zaimoglu solche Ausdrücke wie *Kümmel* und *Kanaken* (Zaimoglu 1995: 12). Die Ausdrücke *Kümmel* und *Kümmeltürken* werden als Sammelbegriffe für die Bezeichnung von Migranten benutzt und haben eine negative, abwertende Färbung. Ursprünglich wurden mit diesen Begriffen Migranten in Halle (Saale) bezeichnet, weil in diesem Gebiet Kümmel angebaut wurde, der aus dem Orient kommt (Duden Online-Wörterbuch). Das Wort *Kanaken* wird als Sammelbegriff für Fremde, Ausländer, Angehörige anderer ethnischer Gruppen benutzt und hat eine diskriminierende Färbung (Duden Online-Wörterbuch). Zaimoglu schreibt auch über das Verhältnis von Migranten zu Deutschen und benutzt dabei den Ausdruck *Alemannen* (Zaimoglu 1995: 15) für die Bezeichnung von Deutschen und den Ausdruck *Alemanisch* (Zaimoglu 1995: 13) für die Bezeichnung von der deutschen Sprache. Das Wort *Deutscher* wird ins Türkische als *Alman* übersetzt, das Wort *Deutsch* wird ins Türkische als *Almanca* übersetzt (PONS Online-Wörterbuch).

Später wird das Kiezdeutsch durch visuelle Medien (TV, Internet) popularisiert. Visuelle Medien, die unter anderem Szenen aus dem Alltag deutscher Jugendlicher reflektieren, bieten den Comedy-Shows viel Raum zur Entfaltung (vgl. Canoglu 2012: 46). In den 90er Jahren wird eine neue Gattung im Comedy-Bereich unter deutschen Jugendlichen beliebt – Ethno-Comedy. Die bekanntesten deutschen Komiker in dieser Gattung sind das Komikerduo *Erkan & Stefan* (John Friedmann und Florian Simbeck) und der deutsche Komiker und Fernsehmoderator Kaya Yanar. In ihren Comedy-Shows werden Situationen aus dem Alltag türkischer Migranten veranschaulicht und ihre erfolglosen Versuche, sich an das Leben in der deutschen Gesellschaft anzupassen, ausgelacht. Es ist anzumerken, dass Kaya Yanar in seinem Interview für die Zeitung *Spiegel-Online* (Spiegel-Online Kultur – 27.04.2002) erklärt hat, dass er seine Comedy-Shows nicht zu den Ethno-Comedys zählt, sondern zu den Multikulti-Comedys oder Kultur-Comedys, weil in seinen Shows Szenen nicht nur aus dem Leben von Ausländern, sondern auch von Deutschen vorgestellt werden. In seinen Multikulti-Comedys kann man die Besonderheiten des Alltags türkischer Migranten und ihrer Sprache aus unterschiedlichen Sichten betrachten: aus der Sicht der Ausländer und aus der Sicht der Deutschen: „Das ist für mich der ausländische Blickwinkel auf die Deutschen, der deutsche Blickwinkel auf die Ausländer, der ausländische Blickwinkel auf die Ausländer und der deutsche Blickwinkel auf die Deutschen. Jeden erwischt es mal.“ (Spiegel-Online Kultur – 27.04.2002).

In Kaya Yanars Comedy-Show „Was guckst du?“ spiegelt sich sowohl der Eindruck der Türken auf die Deutschen wider, als auch der Eindruck der Deutschen auf die Türken. Der Name der Comedy-Show ist ein Ausdruck, der für das Kiezdeutsch charakteristisch ist. Elemente des Kiezdeutschen tauchen nicht nur im Namen der Comedy-Show auf, sondern auch in Kaya Yanars Comedy-Videos, z. B. *brauchstu* = *du brauchst* (im Standarddeutschen), *suchstu* = *du* *suchst* (im Standarddeutschen), *guckstu weita* = *du guckst weiter* (im Standarddeutschen).

Auf solche Weise werden Comedy-Shows zu einer Art verbindendem Element zwischen den Medien und der Sprache. Comedy-Shows popularisieren unter türkischen und deutschen Jugendlichen neue sprachliche Strukturen und Ausdrücke, die aus der Sprachmischung von Migrantensprachen und der deutschen Sprache gebildet und folglich in der Alltagskonversation Jugendlicher verwendet werden (vgl. Deppermann 2007: 326; Androutsopoulos 2005: 188). Solche Strukturen und Ausdrücke sind nichts anders als stilisierte und in der deutschen Jugendsprache harmonisch assimilierte sprachliche Bildungen des Ethnolekts Kiezdeutsch (vgl. Androutsopoulos 2005: 189, 197).

Das oben genanntes Komikerduo *Erkan & Stefan* haben in ihrem Interview für die Zeitung Spiegel (Spiegel-Online – 18.04.2000) bei der Beschreibung ihrer besonderen Sprache, die sie in ihren Comedy-Shows verwenden, den Ausdruck „krass ansteckend“ benutzt. Unter dem Einfluss des Ethnolekts Kiezdeutsch sind in ihren Comedy-Shows neue lexikalische Bildungen entstanden: “Brontal. Das ist eine Entwicklung aus Frontal, brutal und total. So sagst du praktisch drei Wörter auf einmal, bist dreimal so schnell.“ (Spiegel-Online – 18.04.2000).

Es ist praktisch, solcher Art Ausdrücke in der Alltagskommunikation, die Schnelligkeit und Sprachökonomie verlangt, zu benutzen. Die oben angeführten Ausdrücke sind demonstrative Beweise des Einflusses der Globalisierung und immer beschleunigter Entwicklungsraten in der modernen Welt auf die Sprache. Die Verwendung solcher Ausdrücke von Komikern *Erkan & Stefan* in ihren Comedy-Shows und folglich in den Medien trägt zur schnellen Verbreitung des Ethnolekts Kiezdeutsch unter Jugendlichen bei (vgl. Füglein 2000: 102).

### 1.4.2 Medien als Mittel zur Verbreitung von Elementen des Kiezdeutschen

Androutsopoulos, der Wechselbeziehungen zwischen den Medien und der Sprache untersucht, betrachtet Medien als 1) eine Quelle neuer sprachlicher Tendenzen, 2) einen Indikator der Verbreitung des soziolektal markierten Lexikons in der Gesellschaft (vgl. Androutsopoulos 2005: 173). Die Medien haben ein breites Wirkungsspektrum, das gegensätzliche Aspekte des Verhältnisses der Gesellschaft zur Migrantenkultur und Migrantensprachen einnimmt: Ablehnung von der fremden Kultur und Sprache oder Entlehnungen aus der fremden Sprache und Kultur (vgl. Canoglu 2012: 48). In diesem Zusammenhang benutzt Wiese zwei unterschiedliche Termini. Als „stilisierte Varianten“ bezeichnet sie Aspekte, die mit der Kritik und der Verspottung der Migrantensprachen und der Migrantenkultur verbunden sind. Als Kiezdeutsch bezeichnet sie Aspekte, die mit der Annahme und Anerkennung neuer Tendenzen in der Sprache, die durch Entlehnungen aus der Migrantensprachen und der Migrantenkultur verursacht werden, verbunden sind. Wiese behauptet, dass man Kiezdeutsch von den stilisierten Varianten nur mithilfe des Kontexts, in dem die betrachteten Ausdrücke und Strukturen verwendet wurden, unterscheiden kann. Während Kiezdeutsch häufiger in der Konversation zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft benutzt wird, werden stilisierte Varianten zu Unterhaltungszwecken in den Comedy-Shows verwendet. In diesem Bezugsrahmen spricht Wiese auch über die zwei Hauptmittel der Verbreitung des multiethnischen Jugendslangs unter deutschen Muttersprachlern: 1) mithilfe der Wahrnehmung und der späteren Verwendung der Elemente des Multiethnolekts von den deutschen Muttersprachlern in Gesprächen mit Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft, 2) mithilfe der Wahrnehmung der Elementen des Multiethnolekts, die in den deutschen Medien verwendet werden (vgl. Wiese 2006: 252).

### 1.4.3 Stereotypisierung und Stigmatisierung von Migrantensprachen und Migrantenkultur in den Medien

Im modernen deutschen Medienkontext existieren zwei prinzipiell kontradiktorische Typisierungen von Migranten: 1) eine negative Typisierung, 2) eine neutrale oder positive Typisierung. In der negativen Typisierung existieren zwei andere Arten vom Verhältnis der Deutschen zu Migranten: „negative Stereotypisierung“ und „negative Stigmatisierung“. Diese zwei Arten von negativer Typisierung offenbaren sich in der Zuschreibung den Ausländern bestimmter Rollenklischees und soziokultureller Stereotypen (vgl. Canoglu 2012: 49).

Der deutsche Linguist und Autor des Wörterbuches „Lexikon der Sprachwissenschaft“ Hadumod Bußmann definiert den Begriff *Stereotyp* als ein Terminus, der für die Bezeichnung von oft unbewussten, emotional geladenen festen Vorstellungen, (Vor)urteilen über die Besonderheiten einer Gruppe von Menschen benutzt wird (vgl. Bußmann 2002: 651). Basierend auf dieser Definition, könnte man schlussfolgern, dass sich im Bewusstsein deutscher Muttersprachler eine bestimmte feste Gestalt gebildet hat, die sich mit den türkischen Migranten assoziiert und die die Grenzen und den Rahmen von Wahrnehmung der Elemente der Fremdkultur und Fremdsprache von Deutschen bestimmt. Solche festen Gestalte können unter dem Einfluss der Medien gebildet werden, wahr oder falsch sein. Manipulation mit solchen Gestalten durch die Medien kann zur Meinungsbildung oder zum Meinungswandel in der Gesellschaft beitragen und folglich zur Veränderungen in der Soziallage führen (vgl. Canoglu 2012: 50).

Es versteht sich von selbst, dass im Prozess der Stereotypisierung nicht Migranten oder ihre Sprache die Hauptrolle spielen, sondern die symbolischen Rollenklischees, die ihnen von Deutschen zugeschrieben sind. Die negative Typisierung Migrantenjugendlicher ist direkt mit der Besorgnis und den sozialen Bedürfnissen des restlichen Teils der deutschen Gesellschaft verbunden. Dank der Stereotypisierung hat der restliche Teil der deutschen Gesellschaft die Möglichkeit, seinen sozialen Status zu festigen und sich von den Migranten abzugrenzen. Die stilisierten Varianten, die in den Comedy-Shows verwendet werden, schaffen die Voraussetzungen für die negative Kategorisierung von Migranten. Bei der Verspottung ihres Alltags, ihrer Kultur und ihrer Sprache in den Comedy-Shows werden Migranten als Andersartige, Fremde abgestempelt. Dieser Prozess illustriert Stigmatisierung von Migranten durch die deutsche Gesellschaft (ebd.).

Der bekannte amerikanische Soziologe Erving Goffman spricht in seinem Buch „Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität“ über Stigma als etwas, das von der Gesellschaft als etwas Negatives wahrgenommen wird, das etwas Normales, gesellschaftlich Akzeptiertes überschreitet (vgl. Goffman 1967: 13). Basierend auf Goffmans Behauptung, kann man zum Schluss kommen, das Stigma eine Art Stempel, Etikett ist, das in diesem Fall an eine bestimmte soziale und ethnische Gruppe angehängt wird und das diese Gruppe vom normalen Teil der Gesellschaft abgrenzt. Andersaussehende, sich anders verhaltende, eine andere Sprache sprechende Migranten geraten in einen engen Rahmen der Stigmatisierung und werden vom anderen Teil der Gesellschaft isoliert.

Bezüglich der Stigmatisierung können zwei Ebenen der Stereotypisierung unterscheidet werden: 1) die imaginative Ebene und 2) die reale Ebene. Auf der ersten Ebene wird die Anerkennung der Migrantenkultur und der Migrantensprachen (stilisierte Varianten) von der deutschen Gesellschaft als Degradierung angesehen. Auf der zweiten Ebene wird die Anerkennung der Migrantenkultur und der Migrantensprachen (Kiezdeutsch) von der deutschen Gesellschaft ernst genommen und positiv empfunden. (vgl. Canoglu 2012: 51).

Zusammenfassend kann geschlussfolgert werden, dass die Sprache, das Sprachbewusstsein der Gesellschaft und der Sprachwandel im Medienkontext widergespiegelt werden und einen bedeutenden Einfluss auf die Gestalten und Stereotype über bestimmte soziale und ethnische Gruppen, die in den Medien geschaffen werden, haben. Der Medienkontext seinerseits hat einen bedeutenden Einfluss auf die Veränderungen in der Sprache und die Entstehung neuer Sprachtendenzen, kann das Sprachbewusstsein der Gesellschaft und die Sachlage in der Gesellschaft ändern.

### 1.4.4 Fazit

Die große Anzahl der Migranten in Deutschland hat zur Entwicklung der Multikulturalität und Mehrsprachigkeit im modernen Deutschland geführt. Diese Phänomene basieren in erster Linie auf Zusammenhängen zwischen der deutschen und der türkischen Kultur und Sprache. Als Ergebnis solcher Zusammenhänge entstehen neue Sprachliche Erscheinungen wie Kiezdeutsch oder Kanak Sprak. Die Entwicklung des Kiezdeutschen und der Kanak Sprak verursacht den Wandel des Sprachbewusstseins und der Vorstellungen über die Sprachnorm in der deutschen Gesellschaft.

Kiezdeutsch und Kanak Sprak sind Varianten der deutschen Sprache, die von Jugendlichen im Alltagsgespräch verwendet werden. Der Hauptunterschied zwischen den beiden Begriffen beruht auf der Verwendung dieser sprachlichen Varianten von unterschiedlichen Gruppen von Jugendlichen. Während Kanak Sprak ausschließlich von Migrantenjugendlichen gebraucht wird, hat Kiezdeutsch eine breitere Verwendung, nämlich diese Variante der deutschen Sprache wird auch von den deutschen Jugendlichen in der Alltagskonversation benutzt. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal des Kiezdeutschen ist, dass diese sprachliche Variante neutral oder positiv in der deutschen Gesellschaft empfunden wird, während Kanak Sprak negative Assoziationen bei den Deutschen hervorruft. Darüber hinaus werden diese Sprachphänomene von Sprachwissenschaftlern in unterschiedliche Gruppen unterteilt. Kiezdeutsch gehört zu Multiethnolekten, weil es von Jugendlichen gesprochen wird, die aus unterschiedlichen Ethnien stammen. Kanak Sprak zählt zu den Ethnolekten der deutschen Sprache, weil diese Variante der Sprache von der nicht-deutschen ethnischen Gruppe – der Migranten – gesprochen wird.

Bei der Erforschung des Kiezdeutschen stellen Linguisten die Frage, zu welcher Kategorie dieses sprachliche Phänomen gehört. Einige Wissenschaftler vertreten die Auffassung, dass Kiezdeutsch eine sprachliche Varietät ist. Die Anderen sind der Meinung, dass Kiezdeutsch zu den sprachlichen Stilen gehört. Da Kiezdeutsch Charakteristiken der beiden Phänomene besitzt, bleibt diese Frage bis zum jetzigen Zeitpunkt offen.

Heutzutage ist Kiezdeutsch das Objekt vom besonderen Interesse in den Medien. Kiezdeutsch wird sowohl im schriftlichen, als auch im mündlichen Medienkontext dargestellt. Die Verwendung von Elementen des Kiezdeutschen in den deutschen Medien führt zu seiner Verbreitung und Popularisierung in der deutschen Gesellschaft. Mit der Verbreitung der Elemente des Kiezdeutschen ist auch das Phänomen der Stereotypisierung und Stigmatisierung von Migranten verbunden. Zuerst wird die Migrantenkultur und Migrantensprache als Degradation in der deutschen Gesellschaft angesehen. Nach der näheren Betrachtung dieser Phänomene werden Elemente der Migrantenkultur und der Migrantensprache in der deutschen Gesellschaft anerkannt und in die deutsche Kultur und Sprache integriert.

# 2. Kapitel

# Kiezdeutsch als Objekt linguistischer und linguopragmatischer Untersuchung

## 2. 1. Lexikalische Besonderheiten des Kiezdeutschen

In diesem Abschnitt werden die wichtigsten Merkmale und Besonderheiten der lexikalischen Elemente des Ethnolekts analysiert, die Kiezdeutsch kennzeichnen.

Basierend auf der Analyse der Gespräche Jugendlicher in Alltagssituationen, die im Kiezdeutsch-Korpus vorhanden sind, kann man lexikalische Elemente des Kiezdeutschen in drei Hauptgruppen unterteilen: Entlehnungen aus den Herkunftssprachen, d. h. vorwiegend aus dem Türkischen und dem Arabischen, Anglizismen, d. h. Entlehnungen aus der englischen Sprache, und Elemente der deutschen Jugendsprache.

### 2. 1. 1 Entlehnungen aus den Herkunftssprachen

Im Wortschatz des Kiezdeutschen gibt es eine Menge Entlehnungen aus der türkischen Sprache:

(1) *Warum lügst du,* ***lan****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH13MT\_06)

(2) *Wo ist SPK22,* ***lan****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH13MT\_06)

(3) *Komm doch du her,* ***lan****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH13MT\_06)

(4) – *Isch hab ein Kleeblatt gefunden. Isch kann mir was wünschen.*

– *Vier Blätter,* ***lan****, das heißt Vierblatt, nisch Kleeblatt.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH13MT\_06)

(5) – *Schweden. Gegen wen?*

– *Ich weiß nicht.*

– *Holland? Nein. Portugal? Warte! Wer hat so scheiße gespielt?* ***Lan****!* *Schweden gegen…*

– *Schwe… Ach! Scheiß drauf!*

– *Ich will das jetzt gerne wissen. Ganz ehrlich.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH17MA\_01)

(6) *Hör mal auf,* ***Lan****! Na?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH2WT\_03)

(7) *Mann! Die ist ein Püppchen.* ***Lan!***(Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_07)

In den Beispielen 1-7 wird das Wort *lan/ Lan* verwendet, das eine Entlehnung aus der türkischen Sprache ist. Im Türkischen bedeutet *lan* ‘Mann’, oder ‘Typ’ (Online Lernportal Levrai). Im Kiezdeutschen wird es im Alltagsgespräch als Anredepronomen benutzt und dient zur Verbesserung des Sprachflusses als Ergänzungs- oder Füllwort, d. h. als Wort ohne großen Aussagewert, aber mit emotionaler Färbung (Wikipedia).

Ein weiteres Beispiel von Entlehnungen aus dem Türkischen wird im Rap-Lied *Hayvan* vom deutschen Rapper KC Rebel verwendet:

*Wer sagt, das Leben wäre einfach?*

*Viel zu viele Pläne sind gescheitert*

*Scheißegal, ich gehe immer weiter*

*Augen zu und benehmen wie ein* ***Hayvan***

Die Redewendung (*sich) benehmen wie ein* ***Hayvan*** und das Wort ***Hayvan****modus*, die ein freches, schamloses Verhalten beschreiben enthalten das Fremdwort *Hayvan*. Die Bedeutung dieses Wortes im Türkischen ist ‘Tier’, ‘Vieh’ (PONS Online-Wörterbuch). Weiterhin ist anzumerken, dass das Wort *Hayvan* in die türkische Sprache aus dem Arabischen über das Persische entlehnt wurde (Wiktionary). Somit bekommt dieses Wort zusätzliche multikulturelle Färbung.

(8) *Schieß los,* ***hadi****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH19WT\_07)

(9) – *Was habe ich gestern gemacht? Also. Ich war gestern…*

– ***Hadi****! Hör auf!*

– *Erzählen. Nein. Mann! So. Jetzt wirklich. Ich war gestern…*(Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH2WT\_03)

(10) – *Keinen Plan...* ***Hadi!*** *Shisha.*

– *Shisha.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH2WT\_03)

Die oben angeführten Beispiele 8-9 enthalten das Füllwort *hadi/ haydi*, das vom Türkischen als Aufforderung ‘los’, ‘voran’, ‘auf’ übersetzt werden kann (PONS Online-Wörterbuch). Dieses Füllwort wird spontan im Gespräch eingefügt und als Interjektion verwendet.

(11) *Aus, Aus, Aus. Nein. Kommt nicht mehr. Jetzt. Ba!* ***Cüs****,* ***cüs****,* ***cüs****! Oh! Der ist reingegangen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH19WT\_13)

(12) ***Cüs****! Was war das? Du Hure!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH19WT\_13)

(13) – *Diego geht wahrscheinlich zu Chelsea.*

*– Er geht zu Chelsea?*

*– Hm-hm. Wahrscheinlich. Für 55 Millionen.*

*–* ***Cüs****! Dafür… Ich finde Holland besser als Portugal.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_08-2)

(14) ***Cüs****! Das war Tor?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_08)

(15) *Physik, Englisch, Englisch, Mathe, LG, Chemie. Basta! SPK2! LG, Alter!* ***Cüs****! Was für eine Misshandlung das wird!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_09)

(16) *Du musst mal sehen, wie viele jetzt da sind.* ***Cüs****! Übertrieben viele.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH17MA\_04-2-2)

(17) **Cüs**! Wie kalt! (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH17MA\_04-2-3)

Die in den Beispielen 11-17 angeführte Interjektion cüs (originale Schreibeweise *çüş,* ausgesprochen *Tschüsch*) ist eine Entlehnung aus dem Türkischen und wurde ursprünglich als Ruf gegenüber Eseln benutzt. Dieses Wort dient im Kiezdeutsch zur Betonung wichtiger Information, zur Erregung von Aufmerksamkeit oder zum Ausdruck der Gefühle (vgl. Canoglu 2012: 102).

Eine geringere Anzahl von Fremdwörtern ist in die Kiezsprache aus dem Arabischen gelangt:

(18) *Sag* ***yallah****,* ***yallah****! Sag Mama, ich komme später nach Hause! Ja?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_07)

(19) *Ob du, ob du mein Albanisch verstehst. Ich sage nämlich: "****Yallah****!* ***Yallah****! Güle! güle!". Also Güle heißt… Güle heißt tschüß.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo04MD\_01)

(20) ***Yallah****! Lass uns reden.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_09-2)

(21) (telefoniert vermutlich) *Ich fahre zehn Minuten, wir kommen wieder zurück. Ja. Natürlich. Nein. Okay.* ***Yallah****! Bye, bye!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_12-2)

(22) – *Gefallen! Mach es einfach hier ran, dann halte ich! Wenn du so machst, dann wird schlechte Qualität. Okay.* ***Yallah****! Ja. Da, da, da!*

*– Ih! Das ist meins. Meins ist auch so kaputt.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH27WT\_06)

(23) *Komm,* ***Yallah****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_01-2)

(24) ***Yallah****! Beeil dein Arsch!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_05)

Den arabischen Ausdruck *yallah* benutzt man in oben angeführten Beispielen 18-24 um jemanden anzutreiben oder irgendeinen Prozess zu beschleunigen. Wörtlich bedeutet dieser Ausdruck ‘oh, Allah’ (Online Lernportal Levrai) und im Alltagsgebrauch – ‘auf’, ‘los’, ‘marsch’, ‘vorwärts’(Langenscheidt Online-Wörterbuch).

(25) *Portugal hat verloren. Schweine! Schweine! Aber* ***vallah****! Hast du gesehen?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_08)

(26) ***Vallah****! Wenn Mikro kaputt geht, schlage ich dich.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_03)

(27) *Ich war nie leise bei siebte Klasse.* ***Vallah****! Geh! Frag Jeden, ob ich jemals ruhig war bei siebte Klasse. Ich habe nur Scheiße gemacht.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_03)

(28) *Ich habe kein Bock.* ***Vallah****. Ich habe Streit mit Frau SPK25. Ich muss was machen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_03)

(29) *Ich war dumm.* ***Vallah****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_03)

(30) *Immer noch vor der ganzen Klasse. Scheiße! Hätte ich das nicht gesagt.* ***Vallah****! Egal.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_04)

(31) *Die sind alle so gute Schauspieler.* ***Vallah****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_07)

Ein anderer arabischer Ausdruck *vallah* oder *wallah* in Beispielen 25-31 bedeutet wörtlich ‘und Allah’ oder ‘bei Allah’ (Online Lernportal Levrai) und wird im Kiezdeutschen statt *echt* oder *wirklich* benutzt.

Die beiden Ausdrücke (*yallah* und *wallah*) findet man im Rap-Lied *Nummer 1* vom libanesischen Rapper Zuna aus Dresden:

*Aber fließen Mamas Tränen*

*Dreh' ich durch, baller' los,* ***yallah****, geh*

*Lala*

*Bin die Nummer eins nur für Mama*

*Und das allerletzte Mal Strafhaft,* ***wallah***

*Bin die Nummer eins nur für Mama*

Aus dem Arabischen wurde auch das folgende Wort entlehnt:

(32) *– Sage so: "****Abu****! Du hast mein Herz so." Er sagt: "Egal.*

– ***Abu****! Wie kalt!*

– *Egal, egal. Tschüss* (KiezDeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_09)

(33) ***Abu****! Ey! Lass mal! Was ist los?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH27WT\_07)

(34) ***Abu****! Ey! Eiskalt hat er dich beleidigt.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH27WT\_06)

(35) – *Und sie ha hat sich doch darin mit beteiligt. Und sie darf jetzt nicht mitgehen.*

*–* ***Abu****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH2WT\_03)

(36)***Abu****! SPK21, eiskalt Korb.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH27WT\_06)

Der Ausdruck *Abu*, der in Beispielen 32-36 angeführt wurde, bedeutete ursprünglich ‘Vater’(vgl. Wiese 2012: 39). Im Kiezdeutschen wird es als Interjektion statt *Ey* benutzt.

In der Kiezsprache kann man Ausdrücke aus polynesischen Sprachen finden:

*Was in gottes namen hat dieser dreck mit mir zu tun, was hab ich* ***kanake*** *mit diesem dreck zu schaffen, ich mit den schweren jahren auf'm buckel, ich mit'm willen, den keine naht so recht zusammenhalten mag.* (Zaimoglu 1995: 19)

Das Wort *Kanake* ist eine abwertende Bezeichnung für Ausländer. Im Polynesischen bedeutet *kanaka* ‘Mensch’ (Duden Online-Wörterbuch).

Diese Entlehnung benutzt auch der deutsche Rapper irakisch-kurdischer Herkunft Kurdo in seinem Rap-Lied *Ya Salam*:

*Blitzlicht, wenn ich auf die Party komm'*

*Kim Kardashians ziehen an der Davidoff*

*Ich bin* ***Kanacke*** *und kein Gringo*

*Gib mir meinen Drink her, stimmt so*

### 2. 1. 2 Anglizismen

Der Wortschatz des Kiezdeutschen ist auch reich an Anglizismen:

(37) *Wir müssen es von dem WG-Computer machen und der kann nichts außer wirklich Internetsachen: nachgucken,* ***chatten****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuP6MD\_13-3)

(38) *Ich will jetzt erstmal nur* ***chatten****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_04)

(39) Ich habe ja mit SPK6 **gechattet**, **gechillt** und so. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo01MD\_15)

In Beispielen 37-39 verwendet man das Verb *chatten*, das aus dem englischen Verb *to chat* stammt, das als ‘sich unterhalten’, ‘plaudern’ übersetzt werden kann (Duden Online-Wörterbuch).

Im Beispiel 39 wird noch ein Anglizismus erwähnt – *gechillt*. Das Wort *chillen* kann man auch in folgenden Beispielen finden:

(40) *Ey! Wo* ***chillen*** *wir denn jetzt?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_09)

(41) *Komm! Wir* ***chillen*** *on the bank.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_14-1)

(42) *Sie arbeitet als Koch in so einem richtig noblen Restaurant und so. Und dann würden wir immer zu Hause* ***chillen****, durch die Stadt cruisen, Alter. Und dann saufen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_18)

(43) *Wir* ***chillen uns*** *echt auf so einen Panzer drauf, werden ständig fotografiert, lagen da bestimmt eine dreiviertel Stunde in der prallen Sonne drauf.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo12MD\_05)

(44) *Äh! Wenn da nur zehn Leute oder so* ***chillen****, ist übelst mau. Weil mit denen* ***chillst*** *du dann jeden Tag und dann wird es dir auch langsam langweilig. Und wenn da immer neue kommen so. Schon cool.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_06-3)

(45) *Geh* ***chillen***! (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH19WT\_02)

(46) *Machen wir noch mal* ***chillen****, mal kurz*. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_04)

*Chillen* ist ein Verb englischer Herkunft und stammt aus dem Wort *to* *chill*, das im Englischen ‘sich entspannen’, ‘abkühlen’ bedeutet (Duden Online-Wörterbuch). Im Beispiel 43 wird dieses Verb mit dem Reflexivpronomen *sich* verwendet. Man könnte annehmen, dass es in Annäherung an das deutsche Verb *sich entspannen* benutzt wird. Im Beispiel 46 wurde das Verb chillen in einer Konstruktion *chillen machen* verwendet, die der Form nach Funktionsverbgefügen ähnelt.

Aus dem Verb *chillen* wurde ein Adjektiv ausgebildet:

(47*) – Wir können ja denn noch* ***chillig*** *laufen.*

*–* ***Chillig*** *laufen?*

*– Hm.*

*– Wo willst denn hinlaufen?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_20)

(48) *– Na? Wie war dein Wochenende?*

*– Schön. Nein. War voll* ***chillig****. War voll lustig.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH1WD\_08)

Das Adjektiv *chillig* kann man als ‘erholsam’, ‘ruhig’, ‘entspannt’ übersetzen.

Englische Herkunft hat auch das in folgenden Beispielen verwendete Verb:

(49) *Und auch der Zusammenhang war so unlogisch, dass man das nicht genau so* ***checken*** *konnte, was er jetzt meint und so.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH1WD\_10)

(50) *Die gucken ja nur.* ***Checken****. Weißt du? Aber ist alles gut bisher.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuP1MK\_04)

(51) – *Also so kurz.*

*– So wie ich?*

*– Ja.* ***You check it****. Und danach…*

*– Jetzt ehrlich?*

*– Ja. Jetzt wirklich. Weg mit…*

*– Weg mit den kaputten Haaren.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_13-1)

Das Verb *checken* stammt aus dem englischen Verb *to check* und bedeutet ‘nachprüfen, ‘kapieren’ (Duden Online-Wörterbuch).

Dieses Verb verwendet auch der deutsche Rapper irakisch-kurdischer Herkunft Kurdo in seinem Rap-Lied *Ya Salam*:

***Check****, Sonnenbrille, so wie Stevie Wonder*

*Jeder Tag ist jetzt ein Sonntag*

*Tanz links rechts so wie Van Damme*

*Rat-diggi-diggi-bam-bam*

In Rap Musik verwendet man besonders oft englische Ausdrücke:

(52) *Keine andere* ***Bigbootydiva*** *scheint heute wie du*

*Deshalb bin ich für dich da*

*“Aber sag mir, kommst du wieder?*

*Oder wird das nur ein* ***One-Night-Stand****?”* (Nimo – *Heute mit mir*)

(53) *Habibi, yeah,* ***you hypnotized me***

*Ich lasse dich heut nicht allein* (Nimo – *Heute mit mir*)

(54) *Ich roll' ein'n Jib,*

*Wir werden* ***high***

*Mix' Tonic mit Gin mal zwei* (Bausa *– Was du Liebe nennst*)

(55) *Mademoiselle zeigt die Kurven im Negligé*

*Beim ersten* ***Date*** *wird gefickt wie bei Fifty Shades* (Miami Yacine *– Bon voyage*)

(56) *Hör mir zu, hör mir zu, kleiner Cabrón*

*Keine* ***Storys****, keine* ***Sorrys****, keine Pardons* (Veysel *– Kleiner cabrón*)

(57) *Immer noch jeden Tag Stress wie du siehst*

*Immer* ***topfit****, denn ich streck' bis zum Ziel* (Zuna feat. Azet & Noizy – *Nummer 1*)

In den Beispielen 52-57 werden verschiedene englische Wörter und Redewendungen verwendet. Vermutlich benutzen die Rapper diese Ausdrücke, um der amerikanischen Rap-Kultur näher zu sein. Der US-amerikanische Rap könnte für sie als Vorbilddienen, da die Rap-Bewegung aus den USA stammt und dort am meisten verbreitet ist.

### 2. 1. 3 Elemente der deutschen Jugendsprache

Im Kiezdeutschen findet man viele Ausdrücke aus der deutschen Jugendsprache:

(58) *– Ich will die Bonus DVD gucken.*

*– Nein. Ich will erst… Ich will das Konzert gucken. Oder,* ***Alter****, wir zocken, SPK19!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

(59) *Er wusste ja nicht, dass ich das bin. So ein Hurensohn. So ein richtiger* Spast,***Alter****. Richtiger Kacklappen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_04)

(60) *Was ist denn,* ***Alter****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_04)

In Beispielen 58-60 wird das Wort *Alter* benutzt. In der Jugendsprache bezieht dieses Wort auf eine junge männliche Person und wird besonders oft als Anrede benutzt (Duden Online-Wörterbuch).

(61) ***Mann****! Guck mal da!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

(62) ***Mann****! Wer ist das?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_04)

(63) *Halt die Fresse!* ***Mann****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_05-1)

Ein anderes Wort, das als Anrede im Bezug auf eine männliche Person verwendet werden kann, ist das Wort *Mann*. Dieser Ausdruck wurde in den Beispielen 61-63 angeführt. Oft wird dieser Ausdruck als „burschikose Anrede, ohne persönlichen Bezug in Ausrufen des Staunens, Erschreckens, der Bewunderung“ benutzt (Duden Online-Wörterbuch).

(64) *Ich hasse die* ***Olle****. Richtig hässlich, die Alte!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_12-3)

(65) *Hä? Aber die* ***Olle*** *kenne ich ja sogar.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_22-1)

(66) *Kam grad SPK95 seine* ***Olle*** *erstmal. Ja. Die stand grade wie so ein braves Mädchen da. Sehr anständig stand die da.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_06-1)

(67) *Wa? Aus meiner Klasse. Die Dumme. Äh, äh hier die kleine* ***Kopftuch-Olle*** *da*. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_06-1)

(68) *– Was? Ha!* ***Oller****. Er meldet sich.*

*– Habe mich nicht gemeldet. Ich chille so immer im Unterricht.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_04)

In den Beispielen 64-66 findet man das Wort *Olle*, das im Bezug auf Frauen verwendet wird. In der Jugendsprache bezeichnet das Wort *Olle* eine junge weibliche Person und wird auch als Anrede benutzt (Duden Online-Wörterbuch). Im Beispiel 66 bedeutet das Wort *Olle* so viel wie ‘Freundin’. Das Beispiel 67 enthält den Ausdruck *Kopftuch-Olle*, der vermutlich im Bezug auf eine muslimische Frau verwendet wird. Im Beispiel 68 wird eine Variante dieses Wortes im maskulin gebraucht – *Oller*. Der Ausdruck *Oller* bedeutet dasselbe wie *Alter* (Duden Online-Wörterbuch).

(69) *– Du hättest deine Karre auch da stehen lassen können.*

*– Ich wollte nicht laufen.* ***Dicker****, wir saufen morgen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

(70) *Doch. Wirklich. Das stimmt wirklich,* ***Dicker****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_04)

(71) *Warum denn warten?* ***Dicker****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_07-2)

Das Wort *Dicker* in den oben angeführten Beispielen wird auch als eine Art Anrede unter Freunden gebraucht (Duden Online-Wörterbuch).

Nebst Anreden verwendet man häufig in der Jugendsprache Adjektive und Adverbien, mit denen man Intensität der Gefühle ausdrückt:

(72) *Das war so* ***krass****.* *Ich meinte: "Wie kann man so etwas verpassen?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH13MT\_04)

(73) *– Nein. Verstehen tue ich das auch nicht. Ist schon unlogisch irgendwie.*

*– Ja. Ich finde es auch ein bisschen* ***krass****, weil keine Ahnung. Was ist denn das? Das ist dumm.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH1WD\_11)

(74) *Ich habe so* ***krass*** *die Meinung gegeigt, Alter. Als wir in der U-Bahn waren . Ich nehme keine Rücksicht auf dich, Alter.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_07-2)

(75) *– Früher waren wir jeden Tag hier.*

*– Immer zusammen*

*– Ich, du, SPK24. War* ***krass****. Vallah! Hat es mehr Spaß gemacht als jetzt. Ist langweilig hier.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_08)

Das Wort *krass*, das in den Beispielen 72-74 angeführt wird, bedeutet in der Jugendsprache entweder schlecht und furchtbar wie in den Beispielen 72-74 oder „in begeisternder Weise gut, schön“ (Duden Online-Wörterbuch) wie im Beispiel 75.

(76) *– Na geht ja morgen gleich weiter.*

*– Mit einer Schaumparty oder was?*

*– Nein. Poolparty.*

*– Bei dir? Aufm Balkon oder was?*

*– Na ist klar.*

*– Oder wird, oder wird die ganze Wohnung durch äh… durchgespült?*

*– (alle lachen)*

*– Das wäre übelst* ***fett****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_24-2)

(77) *– Ey! Hast du schwarze Schuhe? Nein.*

*– Na! Kann ich mir besorgen.*

*– Hm.*

*– Und wo bekomme ich die?*

*– SPK16 vielleicht .*

– *Ja. Er trägt ja so etwas. Auf jeden Fall. Voll krank. Mann! Alter! So geil.* ***Fett****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

(78) (vermutlich beim Computerspielen) *– 14 Uhr zehn. 12..*

*– Ja. Ganz oben da. Oder?*

*– Ja.*

*– Aber warum 2005.*

*– Ähm, weil wir das Datum nicht eingestellt haben.*

*– Doch. Ist ja.*

*– Ja?*

*– Kann sein.*

*– Ist das jetzt hier?*

*– Ja. Wa? Total* ***fett****.*

*– Lass aber an!*

*– Ja. Mach ich auch. Warte!*

*– Ach! Da, du musst reingehen.*

*– Nein. Nein. Ich hätte draufspringen sollen, gleich.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuP6MD\_09-2)

In den Beispielen 76-78 wird das Wort *fett* gebraucht. In der Jugendsprache bedeutet dieser Ausdruck „hervorragend; sehr gut, schön“ (Duden Online-Wörterbuch). (79) *– Wie ich so was hasse! Ich würde den gerne, ich würde den gerne schlagen.*

*– Ich finde alles* ***krank****.*

*– Aber hier so mit sexual, so was ist das Schlimmste, was es gibt noch auf der Welt.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_05-2)

(80) *Überall Hauptrolle. I am Legend: Hauptrolle. Weißt du? Und jetzt schon wieder bei den Film. Ist* ***voll krank****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_06-2)

(81) *Das ist* ***voll krank****, das Spiel.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuP6MD\_05)

Das in den Beispielen 79-81 angeführte Wort *krank* wird in der Jugendsprache gebraucht, um auszudrücken, dass etwas „unsinnig, absurd, völlig verrückt“ ist (Duden Online-Wörterbuch).

Um extreme Gefühle zum Ausdruck zu bringen, benutzt man in der Jugendsprache bestimmte Präfixe oder Gradpartikeln:

(82) *Ey, du! Hättest du eine Chance, zum Beispiel, wenn du so irgendwo wärst und eine* ***übergeile*** *Olle wäre da und du wärst mit der alleine.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_10-2)

(83) *Schmeckt* ***übergeil*** *so*. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_06)

(84) *Hätten wir die noch in der Klasse, wäre* ***überwitzig****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuP1MK\_08-2)

(85) *SPK22 war* ***überwitzig****. Wa?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuP1MK\_10)

In den Beispielen 82-85 drückt man mit dem Präfix *über-* eine gesteigerte Intensität der Gefühle aus. In diesen Beispielen ist das Präfix *über-* der Gradpartikel *sehr* synonymisch (Duden Online-Wörterbuch).

(86) *– Das war vorhin bei 1,3 1,53.*

*– Und bei Shell ist eigentlich immer billiger.*

*– Hm. Wird eh* ***arschteuer****. Mann! Was soll man machen?*

*– Diesel ist eigentlich 1,53, haben sie gesagt, und das andere 1,13.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

(87) *–* ***Arschkalt****! Mann!*

*– Ja. Heute ist echt kühl.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH3WT\_07)

(88) *Ist doch* ***arschkalt****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH17MA\_01)

Das Präfix *arsch-*, das in den Beispielen 86-88 verwendet wird, „drückt in Bildungen mit Adjektiven eine Verstärkung aus“ und bedeutet ‘sehr’ (Duden Online-Wörterbuch).

(89) *– Mein Vater würde es nicht machen.*

*– Nein.*

*– Meiner schon. Oh! Mit ein paar Tricks hat meine Mama auch. Ist voll**Ahnung. Der wird* ***voll pimpen****, Alter. Ey! Ich will zwei Turbolader einbauen, Dicker.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_04)

(90) *Ihre Schwester ist* ***voll******ekelhaft****, Alter! Ich schwöre.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_07)

(91) *– Er spielt immer Fangen mit seiner Klasse und so.*

*– Schwör?*

*– Ja. Er ist* ***voll******das Kind****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_08)

(92) *Sie fährt ja* ***voll viel****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

In den Beispielen 89-92 wird das Wort *voll* als Gradpartikel verwendet und bedeutet „in hohem Maße, sehr“ (Wiktionary). Weiterhin ist anzumerken, dass man diese Gradpartikel nicht nur mit Adjektiven (Beispiel 90) und Adverbien (Beispiel 92) verwenden kann, sondern auch mit Verben (Beispiel 89) und Substantiven (Beispiel 91).

Die durchgeführte Analyse zeigt, dass im Kiezdeutschen bestimmte lexikalische Besonderheiten vorkommen, die den Ethnolekt vom Standarddeutschen unterscheiden: Elemente der Migrantensprachen, Anglizismen, Elemente der Jugendsprache. Elemente der Migrantensprachen werden oft im Kiezdeutschen als Interjektionen und Anredepronomen benutzt. Entlehnungen aus dem Englischen werden im Kiezdeutschen meist als assimilierte Verben gebraucht. Elemente der Jugendsprache verwendet man häufig zum Ausdruck von Emotionen und Gefühlen.

## 2.2 Grammatikalische Besonderheiten des Kiezdeutschen

Der folgende Abschnitt ist der Analyse grammatikalischer Besonderheiten des Ethnolekts gewidmet, die für Kiezdeutsch charakteristisch sind.

Grammatikalische Besonderheiten der Alltagskonversation Jugendlicher, die auf der Basis des Kiezdeutsch-Korpus analysiert werden, lassen sich nach morphologischem Prinzip in zwei große Gruppen unterteilen: grammatikalische Besonderheiten des Kiezdeutschen im nominalen Bereich und grammatikalische Besonderheiten des Kiezdeutschen im verbalen Bereich.

Zur ersten Gruppe gehören grammatikalische Besonderheiten der Substantive und anderer Wortarten im Kiezdeutschen, die sich auf Substantive beziehen: Adjektive, Pronomen, Zahlwörter, Artikel und Präpositionen. Die zweite Gruppe schließt grammatikalische Besonderheiten der Verben, Adverbien, Partikeln, Interjektionen, Partizipien, Funktionsverbgefüge usw. ein.

### 2.2.1 Grammatikalische Besonderheiten des Kiezdeutschen im nominalen Bereich

Auf der nominalen Ebene sind allerlei grammatikalische Abweichungen zu beobachten, die man in verschiedene Kategorien anordnen kann: 1) Abweichungen im Kasus, 2) Abweichungen im Genus, 3) Abweichungen im Artikelgebrauch, 4) Abweichungen im Präpositionsgebrauch.

#### 2.2.1.1 Abweichungen im Kasus

Im Kiezdeutschen findet man viele Beispiele mit Abweichungen im Kasus.

(1) *Spring rüber! Spring! Mit* ***Hände****. Spring!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH17MA\_03-1)

In diesem Beispiel bezieht sich die grammatikalische Abweichung im Kasus auf das Substantiv *Hand*. Im Standarddeutschen verlangt die Präposition *mit* entsprechenden Kasus: Dativ. Im Standarddeutschen wird die grammatische Kategorie des Kasus des Substantives durch Endungen und/ oder Artikel ausgedrückt (vgl. Admoni 1986: 101-104). Um das Substantiv *Hand*, das im Beispiel 1 im Plural steht, im Dativ zu verwenden, braucht man die Endung *-n* und den bestimmten Artikel *den*: *mit den Händen*. Im Beispiel aus dem Kiezdeutsch-Korpus fehlt dem Substantiv *Hände* die Endung *–n* und der Artikel *den*. Darin besteht die grammatikalische Abweichung im Kasus im oben angeführten Beispiel.

Ein anderes Beispiel grammatikalischer Abweichung im Kasus stellt der Gebrauch des Possessivpronomens im folgenden Satz dar:

(2) Er *hört Pokemon. Auf* ***sein*** *Handy.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH13MT\_02)

Dem Possessivpronomen *sein*  fehlt die Dativendung *-em* (vgl. *Auf* ***seinem*** *Handy* – im Standarddeutschen). Das lässt sich damit begründen, dass manche Wortendungen in mündlicher Kommunikation reduziert werden.

(3) *Äh gibt es bei* ***diesen*** *Handy auch so mega Bass oder so?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH23MT\_05)

Im Beispiel 3 weicht der Gebrauch des Demonstrativpronomens *diesen* von der Norm der Standartsprache ab. Im Standarddeutschen würde diese Wortkombination folgenderweise lauten: *bei* ***diesem*** *Handy*.

(4) *Überall Hauptrolle. I am Legend: Hauptrolle. Weißt du? Und jetzt schon wieder bei* ***den*** *Film*. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_06-2)

Im Beispiel 4 wird der Fall der Abweichung im Kasus beim Gebrauch des bestimmten Artikels *den* vorgestellt. Der Norm entsprechend verwendet man in diesem Fall den bestimmten maskulinen Dativartikel *dem*.

(5) Ich war nie leise **bei siebte** Klasse . (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_03)

Im Beispiel 5 findet man Abweichung im Gebrauch vom Zahlwort *siebte*. Im Standarddeutschen bekommt das Zahlwort *siebte* die starke Dativendung *-r* –  *siebter*.

Abweichungen im Kasus des nominalen Bereichs im Kiezdeutschen kann mit ungenügenden Deutschkenntnissen der Sprecher oder mit der Sprachinterferenz zwischen den Migrantensprachen (hauptsächlich dem Türkischen) und dem Deutschen erklärt werden. Obwohl es im Türkischen auch wie im Deutschen die grammatische Kategorie des Kasus der Substantive gibt, wird sie nicht durch Artikel, sondern durch bestimmte Kasus-Endungen gezeigt (vgl. Gusew 2015: 39-79). Aufgrund dieser Unterschiede kann die Erlernung deutscher Grammatik Migranten aus der Türkei einige Schwierigkeiten bereiten.

#### 2.2.1.2 Abweichungen im Genus

Nebst Abweichungen im Kasus sind im Kiezdeutschen auch Abweichungen im Genus verbreitet.

(6) *Weil, was für* ***ein*** *Tonlage, ob du es wirklich todernst meintest.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_10-2)

Im Beispiel 6 wird der unbestimmte Artikel *ein* anders als im Standarddeutschen gebraucht. Da das Substantiv *Tonlage* feminin ist, soll in diesem Fall der unbestimmte Artikel nach der Regeln der Standardsprache in femininer Form *eine* gebraucht werden.

(7) *Ach! Ich hatte doch schon in der siebten Klasse, kaum war ich hier, hatte ich bei der Drogensuchttussi* ***einen*** *Gespräch gehabt.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuP6MD\_13-3)

Das Beispiel 7 zeigt den Gebrauch des unbestimmten maskulinen Artikels *einen* mit dem Wort *Gespräch*, das im Neutrum steht. Solch ein Artikelgebrauch gilt in der Standardsprache als falsch.

(8) *Hallo? …* ***dieses*** *Apparat an dir hänge?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_01-2)

Im Beispiel 8 wird Abweichung im Genus beim Gebrauch vom bestimmten Artikel *dieses*, der im Neutrum steht, mit dem maskulinen Wort *Apparat* veranschaulicht.

(9) *Ich sitze schon die ganze Zeit im Keller auf* ***einer*** *Magazin*. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo12MD\_05)

Das neunte Beispiel illustriert eine grammatische Abweichung im Genus beim Gebrauch des unbestimmten femininen Dativartikel *einer* mit dem Wort *Magazin*, das der Norm entsprechend im Neutrum verwendet werden soll.

(10) *Also wir haben* ***kein*** *Pause mehr.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH19WT\_07)

Im Beispiel 10 wurde die Endung des Indefinitpronomens *kein* phonetisch reduziert (vgl. ***keine*** *Pause* – im Standarddeutschen), was die unkonventionelle Verwendung des Genus in der oben angeführten Phrase verursacht hat.

(11) *Hat SPK7* ***mein*** *Lippe genäht.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo12MD\_03)

Die Veränderungen, die das Possessivpronomen *mein* im Beispiel 11 durchmacht, sind dem Gebrauch des Indefinitpronomens *kein* im Beispiel 10 ähnlich. Im Standarddeutschen würde dieses Possessivpronomen folgenderweise verwendet werden: ***meine*** *Lippe*.

(12) *Nein. Ist schon weg.* ***Andere*** *Handy? Ich habe noch W-550i, Sony Ericson.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH17MA\_01)

Das Indefinitpronomen *andere* wird im Beispiel 12 in femininer Form verwendet, obwohl das Wort *Handy* im Neutrum steht. In der Standardsprache sähe diese Wortgruppe anders aus – ***anderes*** *Handy*.

(13) *Ah! Von dem Jungen, ja, ich konnte sein Handy klauen. Ist richtig* ***gute*** *Handy.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH17MA\_04-1)

Der Gebrauch des Adjektivs *gute* in der attributiven Funktion im Beispiel 13 ähnelt dem Gebrauch von den obengenannten Possessivpronomen, Demonstrativpronomen und Indefinitpronomen. Im Standarddeutschen hätte das Adjektiv *gute* in diesem Fall die Endung *-s* (vgl. ***gutes*** *Handy*).

(14) *Ich surfe* ***durch******die*** *Internet.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH23MT\_05)

Im Beispiel 14 weicht der Genusgebrauch ebenso von der Norm ab. Im Standarddeutschen wird das aus dem Englischen entlehnte Wort *Internet* im Neutrum und nicht im Femininum gebraucht.

Abweichungen im Genus des nominalen Bereichs im Kiezdeutschen sind ebenso mit schlechten Deutschkenntnissen der Migrantenjugendlichen wie mit der Sprachinterferenz verbunden. Im Türkischen wie auch in anderen Turksprachen gibt es keine grammatische Kategorie des Genus der Substantive (vgl. Kononow 1956: 63-66). Aus diesem Grund kann die Verwendung grammatischer Kategorie des Genus im Deutschen türkischsprachigen Migranten schwerfallen.

#### 2.2.1.3 Abweichungen im Artikelgebrauch

Was die Artikel angeht, werden sie in der Kiez-Sprache auch anders als im Standarddeutschen gebraucht. Substantive im Kiezdeutschen werden in der Regel artikellos gebraucht:

(15) *Hast du* ***Handy****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH3WT\_14-1)

(16) *Sagt, er redet mit* ***Frau****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH13MT\_06)

(17) *Kommt mit* ***Fahrrad*** *zur Schule.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

Ein besonderer Fall ist im Kiezdeutschen der Gebrauch des Toponyms *die* *Türkei*. Es wird oft ohne Artikel verwendet. Im Standarddeutschen steht dieser Ländername mit dem bestimmten Artikel *die*, weil er zu den Toponymen gehört, die man mit dem Artikel verwendet (vgl. *die Schweiz*, *die Mongolei*, *die Ukraine* usw.):

(18) *Für mich ist nur* ***Türkei*** *wichtig.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH13MT\_08)

(19) *In* ***Türkei*** *hat bis jetzt noch keine Turnier stattgefunden.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH23MT\_01)

(20) ***Türkei*** *gehört nicht zu der EU.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuP6MD\_15-2)

(21) *Von Deutschland nach* ***Türkei****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH3WT\_15)

(22) *Deutschland gewinnt aber* ***Türkei*** *verliert!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_06)

Artikelloser Gebrauch von Substantiven im Kiezdeutschen kann mit Sprachinterferenz zwischen dem Deutschen und den Migrantensprachen begründet werden. Da Substantive in Turksprachen ohne Artikel verwendet werden, benutzen die Migranten aus den Turkstaaten keine Artikel mit den deutschen Substantiven (siehe z. B. Gusew 2015: 39-79, Kononow 1956: 63-66).

#### 2.2.1.4 Abweichungen im Präpositionsgebrauch

Abweichungen im Kiezdeutschen, die den Präpositionsgebrauch betreffen werden in diesem Paragraphen in den Beispielen 4, 5, 14 angeführt:

(4) *Überall Hauptrolle. I am Legend: Hauptrolle. Weißt du? Und jetzt schon wieder bei* ***den*** *Film*. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_06-2)

Im Beispiel 4 weicht der Gebrauch der Präposition *bei* von der Norm ab. Im Standarddeutschen würde man statt ***bei*** *den Film*, ***im*** *Film* gebrauchen.

(5) Ich war nie leise **bei siebte** Klasse . (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_03)

Dasselbe gilt für den Gebrauch der Präposition *bei* im Beispiel 5: im Standarddeutschen verwendet man ***in*** *der siebten Klasse* statt ***bei*** *der siebte Klasse*.

(14) *Ich surfe* ***durch******die*** *Internet.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH23MT\_05)

Im Beispiel 14 weicht der Präpositionsgebrauch ebenso von der Norm ab. Im Vergleich zum Standarddeutschen wird in diesem Satz die Präposition ***durch*** unkonventionell verwendet. Im Standarddeutschen würde diese Phrase so lauten: *Ich surfe* ***im*** *Internet.*

Die oben analysierten Beispiele beweisen Abweichungen im Präpositionsgebrauch aufgrund mangelnder Deutschkenntnissen und der türkisch-deutschen Sprachinterferenz. Da die türkische Sprache zu den agglutinierenden Sprachen zählt, werden im Türkischen anstatt Präpositionen bestimmte grammatische Endungen benutzt (siehe z. B. Gusew 2015: 39-79, Kononow 1956: 63-66).

### 2.2.2 Grammatikalische Besonderheiten des Kiezdeutschen im verbalen Bereich

Die verbale Gruppe ist ebenfalls durch ihre spezifischen grammatikalischen Besonderheiten geprägt. Diese Besonderheiten kann man in zwei Hauptkategorien anordnen: 1) Funktionsverbgefüge-ähnliche Konstruktionen, 2)Konstruktionen mit Zeit- und Ortsangaben.

#### 2.2.2.1 Funktionsverbgefüge-ähnliche Konstruktionen

Im Kiezdeutschen sind manche Konstruktionen zu finden, die nach ihrer grammatischen Form Funktionsverbgefügen ähneln. Besonders verbreitet sind solche Konstruktionen mit dem Verb *machen*:

(23) *Und ab und zu müssen wir einmal so wie Schüler ähm so* ***Unterricht machen****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_08-1) – Vgl. *unterrichten* (im Standarddeutschen).

(24) *Seit wann haben die* ***Kündigung gemacht****?* *Die müssen doch erst* ***Kündigung machen****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_03) – Vgl. *kündigen* (im Standarddeutschen).

(25) ***Machen*** *wir noch mal* ***chillen****, mal kurz.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_04) – Vgl. *sich entspannen* (im Standarddeutschen).

(26) *Was?* ***Machst Faxen****? Ich komme dir gleich mal rüber.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_06-2) – Vgl. *ein Fax senden* (im Standarddeutschen).

(27) *– Dienstag, 10. 06., bei mir zu Hause mit MuH1WD.*

* *Dienstag, 10. 6., bei SPK10 zu Hause. Na.*
* *Okay.* ***Mache*** *mal* ***Hold****, mal Hold!*
* *Nicht so wie eine Reporterin!*
* *Okay, Mann! Chill mal!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH1WD\_02) – Vgl. *Hör auf! / Halt!* (im Standarddeutschen).

(28) ***Mach Pille****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_11-2) – Vgl. *Arzneimittel einnehmen* (im Standarddeutschen).

(29) ***Mach*** *mal* ***Videotext****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_06-2) – Vgl. *eine* *Videonachricht senden* (im Standarddeutschen).

(30) ***Mach pusten****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_03) – Vgl. *ausatmen* (im Standarddeutschen).

(32) ***Mach Stopp****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuP1MK\_07) – Vgl. *Hör auf! / Halt!* (im Standarddeutschen).

(33) ***Mach Fußball****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_11) – Vgl. *Fußball spielen* (im Standarddeutschen).

(34) *Gestern haben wir* ***Fußball gemacht****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH13MT\_01) – Vgl. *Fußball spielen* (im Standarddeutschen).

In den oben angeführten Beispielen (23-34) ist das Verb *machen* der Hauptbestandteil der verbalen Konstruktionen, die Funktionsverbgefügen ähneln. Dieser Hauptbestandteil wird mit einem Verb repräsentiert, das nur die grammatische Bedeutung trägt. Das Hauptelement wird dann mit verschiedenen Lexemen, die semantische Bedeutung tragen, kombiniert und bildet feste Redewendungen, die von Migrantenjugendlichen im Alltagsgespräch verwendet werden (vgl. Wiese 2012: 76-81).

Ähnliche Konstruktionen sind auch mit dem Verb *gehen* anzuführen, die auch in der deutschen Umgangssprache verbreitet sind:

(35) *Echt jetzt?* ***Gehen*** *die* ***kiffen****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo12MD\_05)

(36) *Lass mal morgen* ***saufen gehen****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

(37) ***Geh chillen***! (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH19WT\_02)

Solche Konstruktionen (Beispiele 35-37) werden aus zwei Verben gebildet, eines von denen – das Verb *gehen* – immer ein Bestandelement ist.

Im Kiezdeutschen ist die Kombination *sein + baden* zu treffen, die auch nach ihrer Form Funktionsverbgefügen ähnelt:

(38) *Und denn* ***war*** *ich gestern noch* ***baden****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo04MD\_02)

(39) *Ich war irgendwann, ich glaube am Freitag oder so* ***war*** *ich wieder mit SPK55* ***baden****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_05)

(40) *Wir* ***waren*** *A238xxx(See)* ***baden****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_03)

Die Entwicklung solcher Konstruktionen im Kiezdeutschen kann verschiedene Gründe haben. Wiese behauptet, dass solche Funktionsverbgefüge-ähnliche Konstruktionen Sprachökonomie fördern. Ihrer Meinung nach sind diese Konstruktionen einfach im Gebrauch: sie bestehen aus zwei Elementen, die getrennt grammatische und semantische Funktionen erfüllen. Darüber hinaus sind diese Konstruktionen kontextabhängig und können spontan geschaffen werden. Ein weiterer Grund für die Entwicklung solcher Konstruktionen im Kiezdeutschen ist der Einfluss der türkischen Sprache. Im Türkischen werden mithilfe der Funktionsverbgefüge Entlehnungen grammatisch integriert. Da türkischsprachige Migrantenjugendliche solche Konstruktionen in ihrer Muttersprache haben, schaffen sie nach diesem Beispiel neue Funktionsverbgefügen-ähnliche Konstruktionen auch im Deutschen (vgl. Wiese 2012: 76-81).

#### 2.2.2.2 Konstruktionen mit Zeit- und Ortsangaben

Besondere Veränderungen im Kiezdeutschen machen Konstruktionen mit Zeit- und Ortsangaben durch:

(41) *Was eh was machen wir* ***Freitag****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_03)

(42) *Wollen wir das jetzt* ***Wochenende*** *machen?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_05)

(43) *Also musstu* ***zehn Minuten*** *oder so noch mal anrufen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_13-3)

(44) *Okay.* ***30 Sekunden*** *war er fertig.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_06)

(45) ***Montag*** *fahren wir los.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH1WD\_08)

(46) *Er fährt doch* ***17 Uhr 30*** *da hin.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_07-1)

(47) ***Fünfzehn Uhr*** *kommt sie.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_02)

Die oben angeführten Beispiele (41-47) enthalten verschiedene Zeitangaben, die artikellos und präpositionslos verwendet werden. In Beispielen 41, 42, 45 fällt bei den Zeitangaben die Kombination der Präposition *an* mit dem Artikel *dem* – *am* – aus. – Vgl. *am Freitag, am Wochenende, am Montag* (im Standarddeutschen). In Beispielen 43, 44 werden die Zeitangaben ohne Präposition *in* gebraucht. – Vgl. *in zehn Minuten, in 30 Sekunden* (im Standarddeutschen). Zeitangaben in Beispielen 46, 47 werden ohne Präposition *um* verwendet. – Vgl. *um 17 Uhr 30, um fünfzehn Uhr* (im Standarddeutschen).

Was die Ortsangaben angeht, sind sie in gleichem Maße solchen Veränderungen und Abweichungen zugeneigt:

(48) *Ich war einmal* ***Disko****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_04) – Vgl. *in der Disko* (im Standarddeutschen).

(49) *Gestern war ich* ***London****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_12-1) – Vgl. *in London* (im Standarddeutschen).

(50) *Gehst du* ***Zirkusprojekt****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_01) – Vgl. *zum Zirkusprojekt* (im Standarddeutschen).

(51) *Gehst* ***Solarium****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_12-2) – Vgl. *ins Solarium* (im Standarddeutschen).

(52) *Die sind* ***Rossmann*** *gegangen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH19WT\_12) – Vgl. *zum Rossmann* (im Standarddeutschen).

(53) *Mit wem bist du heute* ***Fitness*** *gegangen, wieder?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH23MT\_05) – Vgl. *zum Fitness* (im Standarddeutschen).

(54) *Meine Mutter ist* ***normale Arzt*** *gegangen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_05) – Vgl. *zum normalen Arzt* (im Standarddeutschen).

(55) *Wenn ich mal wieder* ***Schule*** *komme, dann weißt was wir Schönes wieder machen können.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_02) – Vgl. *in die / zur Schule* (im Standarddeutschen).

(56) *Und wenn du mal* ***Party*** *bist. Oah! Geile Olle! Boom, boom! Nimmst du die.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_10-1) – Vgl. *auf der Party* (im Standarddeutschen).

(57) *Ich bin* ***U-Bahn****. Ich habe meine Schwester gebracht.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_12-2) – Vgl. *in der U-Bahn* (im Standarddeutschen).

Beispiele 48-57 illustrieren den artikel- und präpositionslosen Gebrauch von Ortsangaben, was im Kiezdeutschen sehr verbreitet ist. Diese Tendenz könnte zum Einen durch den Einfluss der türkischen Sprache erklärt werden, weil in dieser Sprache keine Artikel und Präpositionen existieren. Zum anderen gibt es ähnliche Konstruktionen in der deutschen Umgangssprache, z. B. „Da müssen Sie Jakob Kaiser-Platz umsteigen.“ (Wiese 2012: 55), die aber in ihrem Gebrauch beschränkt und weniger verbreitet sind.

Die Analyse grammatikalischer Besonderheiten des Kiezdeutschen veranschaulicht, dass dieser Ethnolekt bestimmte grammatikalische Eigenschaften besitzt:

1. Lexeme auf der nominalen Ebene werden oft artikel- und präpositionslos benutzt; es besteht die Tendenz, dass Wortendungen reduziert werden.

2. Auf der verbalen Ebene werden neue Konstruktionen geschaffen, die Funktionsverbgefügen ähneln; es gibt bestimmte Gesetzmäßigkeiten bei der Verwendung von Zeit- und Ortsangaben, die im Standarddeutschen nicht üblich sind.

Diese grammatischen Besonderheiten sind durch verschiedene Faktoren verursacht. Die Hauptfaktoren sind jedoch der Einfluss der Migrantensprachen und die Auswirkung der deutschen Umgangssprache.

## 2.3 Syntaktische Besonderheiten des Kiezdeutschen

Schwerpunkt dieses Abschnitts ist die Analyse syntaktischer Besonderheiten des Ethnolekts, die für Kiezdeutsch typisch sind.

Die Analyse der Gespräche Jugendlicher im Kiezdeutsch-Korpus zeigt, dass Satzstruktur und Wortstellung im Kiezdeutschen am meisten Abweichungen und Veränderungen zugeneigt sind. Diese Abweichungen und Veränderungen kann man in verschiedene Gruppen aufteilen: 1) Wortfolge in Sätzen mit adverbialer Bestimmung am Anfang, 2) Verberststellung in Aussagesätzen mit unbesetztem Vorfeld, 3) Sätze ohne Subjekt, 4) Ausfall des Verbes *sein*, 5) *so* als Fokusmarkierung.

### 2.3.1 Wortfolge in Sätzen mit adverbialer Bestimmung am Anfang

Im Kiezdeutschen werden Sätze mit adverbialer Bestimmung anders als in der Standardsprache gebildet:

(1) ***Gestern******wir*** *gucken Fußball. Wa?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

(2) ***Gestern******ich*** *bin MSN reingegangen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_08)

(3) ***Gestern******ich*** *habe auch viele Korrekte gesehen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_08)

(4) ***Heute ich*** *habe Musikarbeit eine Musik jetzt eine Eins geschrieben, eine glatte Eins.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

(5) ***Heute ich*** *werde meine Zigaretten mitbringen und frage ihr, ob eine Zigarette hat.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_11-1)

(6) ***Heute der Tag*** *ist für mich so schnell vorbeigegangen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_11-1)

(7) ***Heute sie*** *war draußen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_12-1)

(8) ***Heute früh ich*** *sehe sie, ich küsse sie.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuP1MK\_04)

(9) ***Letztes Mal ich*** *hatte nämlich nur einen Wagen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_04)

(10) ***Letztes Mal ich*** *habe bei SPK19 alte Wohnung gegessen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_05)

Beispiele 1-10 stellen Sätze mit unkonventioneller Wortfolge dar, die Kiezdeutsch kennzeichnen. Jeder Satz beginnt mit einer adverbialen Bestimmung, dann folgen Subjekt, Prädikat und weitere Satzglieder. Im Standarddeutschen ist eine andere Reihenfolge üblich. Wenn der Satz mit einer adverbialen Bestimmung anfängt, folgt danach nicht das Subjekt, sondern das Prädikat: z. B. *Heute war sie draußen.* (siehe z. B. Abramow 2004: 43-54, Moskalskaja 2004: 229-268). Es liegt daran, dass durch diese unkonventionelle Wortstellung bestimmte Informationen hervorgehoben werden, nämlich die Zeitangabe, die durch die adverbiale Bestimmung ausgedrückt wird, und die Information über die Handlung, die nach der Zeitangabe folgt. Diese Art Wortstellung entwickelt sich unter dem Einfluss von der Umgangssprache und dient zum Zweck der Erleichterung der Kommunikation. (vgl. Infoportal www.kiezdeutsch.de)

### 2.3.2 Verberststellung in Aussagesätzen mit unbesetztem Vorfeld

Eine weitere Besonderheit der Satzstruktur im Kiezdeutschen ist die Verberststellung in Aussagesätzen mit unbesetztem Vorfeld:

(11) ***Hast du*** *heute Morgen schon gesagt.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo12MD\_06)

(12) *Warte!* ***Muss ich*** *erstmal Handy rausholen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_16)

(13) ***Gehe ich*** *mir mal was kaufen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_16)

(14) ***Rufe ich*** *die Polizei.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_05-2)

(15) *Nein.* ***Will der*** *nicht hören.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH1WD\_03)

(16) *– Das Wetter ist zu kalt, um…*

– ***Kannst du***  *vergessen.* ***Werden wir*** *sehen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH27WT\_02)

(17) ***Darfst du*** *behalten.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH19WT\_09)

(18) *Nein.* ***Darfst du*** *nicht.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_10)

(19) *"Morgen machen wir das und das und das." Würde er auch sagen: "Nein. Geht nicht."* ***Soll er*** *mir nicht sone behinderten Tage sagen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_08-2)

(20) ***Hole ich*** *mir morgen früh.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_08-2)

In den Beispielen 11-20 fangen alle Sätze mit einem Verb an, obwohl sie keine Fragesätze oder Imperativsätze darstellen. Die Reihenfolge Prädikat-Subjekt-weitere Satzglieder ist im Kiezdeutschen nicht nur für Sätze mit einfachen Verben (Beispiele 11, 13, 14, 16, 20), sondern auch für Sätze mit modalen Verben (12, 15,16, 17, 18, 19) charakteristisch. Dank einer solchen Wortfolge gewinnt die Aussage zusätzliche Expressivität. So eine Art Wortstellung ist auch in der Umgangssprache in informellen Konversationen verbreitet (siehe z.B. Schwitalla 2011: 83-140): „*Meistens auf der Fahrt zu irgendwie ham paar angerufen,* ***hammer***(haben wir) *was andres ausgemacht*.“ (Auer 1993: 213).

### 2.3.3 Sätze ohne Subjekt

Ein weiteres Merkmal der Sätze im Kiezdeutschen ist, dass sie oft ohne Subjekt verwendet werden:

(21) *Ich hasse eure Ampel. Lan!* ***Dauert*** *zehn Jahre bis drüben* ***bist****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_06-2)

(22) – *Wir können ja denn noch chillig laufen.*

– *Chillig laufen?*

– *Hm.*

– *Wo* ***willst*** *denn* ***hinlaufen****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_20)

(23) ***Gehe*** *da bestimmt wieder* ***hin****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_21-5)

(24)***War*** *schon ganz* *nice*. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo04MD\_03)

(25) ***Musst*** *drehen, Alter!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_03)

(26) ***Weißt****, wie scheiß voll die Schule war?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

(27) ***War*** *nicht mein Handy.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_04)

In den Beispielen 21-27 fällt das Subjekt des Satzes aus. Eine solche Art der Wortstellung ist auch für gesprochenes Deutsch charakteristisch. Die Wahl einer solchen Wortfolge könnte damit begründet werden, dass das Subjekt vom Kontext bekannt ist oder durch grammatische Merkmale des Verbes verständlich wird (z. B. Personalendungen der Verben). Einerseits stellt dieses syntaktische Phänomen im Kiezdeutschen syntaktische Vereinfachung und Reduzierung dar, was negativ geschätzt werden könnte, andererseits trägt diese Erscheinung dazu bei, dass die Kommunikation schneller und lebendiger wird, was auf jeden Fall positiv auf die Sprache wirkt.

### 2.3.3 Ausfall des Verbes *sein*

Eine andere Erscheinung, die syntaktische Vereinfachung darstellt, wird in folgenden Beispielen angeführt:

(28) ***Heute Party*** *bei ähm, bei SPK55. Warum kam sie denn nicht?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_21-6)

(29) ***Heute*** *kein* ***Solarium****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH3WT\_03)

(30) ***Heute Gammeltag****. Heute schlafe ich nur.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH3WT\_08)

(31) ***Heute frei*** *nur eine Stunde.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_05)

(32) ***Morgen*** *eine fette* ***Poollpart****y, ich freue mich schon.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_24-1)

(33) ***Morgen*** *wieder* ***Schule****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_04)

(34) ***Früher Schluss****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_05)

In den Beispielen 28-34 fällt das Verb *sein* aus, was auch für die gesprochene Sprache charakteristisch ist. Diese Erscheinung könnte man damit begründen, dass in diesen Beispielen das Verb *sein* keine Bedeutungsfunktion erfüllt und nur die grammatische Bedeutung des Teils des Prädikates trägt (vgl. Steinitz 1999: 121-151). Sätze dieser Art werden Nominalsätze genannt und existieren auch in anderen Sprachen, z. B. im Russischen (vgl. Gerber 1996: 141-152) oder im Ungarischen (vgl. Hegedűs 2006: 104-109).

### 2.3.5 *so* als Fokusmarkierung

Eine weitere Besonderheit der Syntax des Kiezdeutschen ist die unkonventionelle Verwendung von *so* im Satz:

(35) *Als ob sie* ***so*** *Moderator ist oder* ***so****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_06-2)

(36) *Er ist* ***so*** *mit Mütze* ***so*** *mit Wintermütze im Sommer.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH3WT\_03)

(37) *Und der Typ auch* ***so*** *voll freundlich* ***so****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

(38) *Ich war gestern* ***so*** *beim Arzt nach der Schule*. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH2WT\_03)

(39) *Ich wollte einmal ihn nachmachen* ***so****, bei Musikunterricht*. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuP1MK\_08-1)

(40) *Es war Kopfball, irgendwie verkackt und dann Poldi und war bumba. War eigentlich fast das gleiche Tor* ***so*** *in der Art* ***so****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

(41) *Ich habe* ***so*** *Text gemacht.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH17MA\_03-1)

(42) *Die ganze Zeit waren die Eltern eigentlich nie* ***so*** *richtig zerstritten und* ***so****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH1WD\_07)

(43) *Vor allem ich lag ja auf Boden* ***so****, habe geheult vor Schmerzen*. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuP6MD\_17)

(44) *Das kriege ich habe ich* ***so*** *kostenlos bekommen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo01MD\_02-2)

Im Standarddeutschen hat *so* folgende zentrale Funktionen:

1) *so* dient zum Vergleich zweier oder mehrerer Erscheinungen. Dabei werden Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten zwischen den Erscheinungen hervorgehoben, z. B *es kam alles so, wie er es vorausgesehen hatte*;

2) *so* hat die Funktion der Verstärkung einer Qualität, z. B. *er ist so groß* (Duden Online-Wörterbuch).

In den Beispielen 35-44 gewinnt *so* eine andere Funktion – die Funktion der Fokusmarkierung, d. h. *so* dient im Satz zur Betonung wichtiger Information (vgl. Wirthmüller 2017: 161-197). Dabei besitzt *so* keine semantische Bedeutung (vgl. Canoglu 2012: 118-119). Die Partikel *so* wird auch in der Umgangssprache für dieselben Zwecke benutzt. Man merkt, dass in den Beispielen 38, 39, 41, 43, 44 *so* in jedem Satz nur einmal vor dem Wort oder vor der Wortgruppe verwendet wird, das oder die wichtige Informationen enthält, und in Beispielen 35, 36, 37, 40, 42 – zweimal: vor und nach dem Wort oder vor der Wortgruppe, das oder die wichtige Informationen enthält. Daraus folgt, dass *so* sowohl als einzelnes Element der Fokusmarkierung, als auch als Rahmenkonstruktion der Fokusmarkierung verwendet werden kann.

Die Analyse syntaktischer Besonderheiten des Kiezdeutschen zeigt, dass dieses Ethnolekt über bestimmte Charaktermerkmale im Satzbau verfügt, die durch den Einfluss der gesprochenen Sprache und die Konversationszwecke der Expressivität oder Informationshervorhebung verursacht werden.

## 2.4 Phonetische Besonderheiten des Kiezdeutschen

Im Rahmen dieses Paragraphen werden phonetische Besonderheiten des Kiezdeutschen analysiert, die den Ethnolekt kennzeichnen.

Ausgehend von der Analyse der Gespräche Migrantenjugendlicher im Kiezdeutsch-Korpus können phonetische Besonderheiten des Kiezdeutschen in folgenden Hauptgruppen unterteilt werden: 1) Reduktion von Flexionsendungen, 2) Klitisierung, 3) Einfluss der Migrantensprachen, 4) Einfluss des Berliner Dialekts.

### 2.4.1 Reduktion von Flexionsendungen

Im Kiezdeutschen betreffen phonetische Abweichungen in erster Linie die Wortendungen:

(1) Er *hört Pokemon. Auf* ***sein*** *Handy.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH13MT\_02)

Im oben angeführten Beispiel, das auch im Paragraphen 2.2 angegeben wurde, wird die Flexionsendung des Possessivpronomens *sein* *–em* phonetisch reduziert (vgl. *Auf* ***seinem*** *Handy* – im Standarddeutschen).

(2) *Also wir haben* ***kein*** *Pause mehr.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH19WT\_07)

Im Beispiel 2 ist die phonetische Reduktion der Endung des Indefinitpronomens *kein* zu betrachten (vgl. ***keine*** *Pause* – im Standarddeutschen).

(3) *Hat SPK7* ***mein*** *Lippe genäht.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo12MD\_03)

Im Bespiel 3 wird dasselbe phonetische Phänomen veranschaulicht, das in den Beispielen 1 und 2 betrachtet wurde. Im Standarddeutschen würde das Possessivpronomen *mein* in diesem Fall folgenderweise verwendet: ***meine*** *Lippe*. (4) *Ich* ***werd******ma*** *meine Mutter fragen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_15-2)

Im Beispiel 4 werden die Endungen der Verbform *werde* und des Adverbs *mal* phonetisch reduziert.

(5) *Wir sollten um elf zu Hause, denn haben wir Angerufen, dass wir um zwölf* ***komm***. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_08)

Das Beispiel 5 veranschaulicht die phonetische Reduktion der Verbform *kommen*.

Die Reduktion der Flexionsendungen ist sowohl im Kiezdeutschen, als auch in der gesprochenen Sprache und in der Jugendsprache verbreitet. Diese phonetische Vereinfachung trägt in der mündlichen Konversation dazu bei, dass sich die Kommunikation beschleunigt. Flexionsendungen tragen nur grammatische Bedeutung und sind für das Verständnis des Inhalts nicht verantwortlich. Wiese vergleicht dieses Phänomen mit dem Entfallen der Verbformendungen im Englischen. Ihrer Meinung nach könnte sich dieser Prozess auch im Deutschen entwickeln und zu denselben Ergebnissen wie im Englischen führen (vgl. Wiese 2012: 59-63).

### 2.4.2 Klitisierung

Ein weiteres phonetisches Phänomen im Kiezdeutschen wird in folgenden Beispielen vorgestellt:

(6) *Und dann auf einmal, Alter, ich habe* ***sone*** (so eine) *Kopfschmerzen bekommen. Übertrieben, Alter.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_04)

(7) *Was sitzt denn für eine Olle* ***anner*** (an der) *Kasse?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_09)

In Beispielen 7, 8 ist das Phänomen der phonetischen Klitisierung zu betrachten. Wörter, die mittels Klitisierung geschaffen wurden, sind unter den Einfluss des Nebenwortes geraten und haben sich an das Nebenwort phonetisch angepasst (siehe z. B. Milowa 2007: 90-95, Nikolajewa 2008: 214-228).

Man unterscheidet zwei Arten phonetischer Anpassung an das Nebenwort: Proklitisierung und Enklitisierung (ebd.).

Bei Proklitisierung passt sich phonetisch das unbetonte Lexem an das Nebenwort von vorne an:

(8) *Was machst du für* ***ne*** *Strähnen?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_05)

(9) *Was, was für* ***ne*** *Burger sind da drin?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_03)

Bei Enklitisierung passt sich phonetisch das unbetonte Lexem an das Nebenwort von hinten an:

(10) *Wieso wars****te*** *heute nicht Schule?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_10)

(11) *Ja. Aber wei****ßte****, warum?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

Dieses Phänomen ist nicht nur für Kiezdeutsch, sondern auch für das gesprochene Deutsch typisch. In diesem Zusammenhang spricht Wiese in ihrem Buch *Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht* über die Entstehung neuer Wörter und fester Wendungen mithilfe der Klitisierung (vgl. Wiese 2012: 63-76). Zu solchen neuen Wörtern und festen Wendungen zählen folgende Beispiele:

*Ischwör* = ich schwöre

(12) *Ich hab mein Tisch, SPK9, ich hab meinen Tisch,* ***ichschwör****, schwörs. Ich hab meinen Tisch nach vorne geworfen. Ja? Aufn Boden. Ja Vor Lehrer inner Klasse.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH17MA\_04-2-3)

(13) *Nie wieder wegen Raub und Erpressung vor dem Richter steh'n, nie wieder*

*Nie wieder geh' ich mit Achter und Fußfesseln runter in Bunker und wart' auf mein Urteil*

*Nie wieder, Baba* ***ichschwör*** *Nie wieder!* (Nimo – *Nie wieder*)

*gibs* = es gibt

(14) ***Gibs*** *noch härtere Strafen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_03)

(15) *Dis* ***gibs*** *doch gar nich.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_07-1)

*glaubich/ glaubisch* = glaube ich

(16) *Gibt sowas so* ***glaubich*** *nich.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_04)

(17) *Die is immer noch da* ***glaubisch****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo01MD\_02-2)

*Wa?* = nicht wahr?

(18) *Er wusste ja nicht mal, dass ich das bin, Alter. Voll der Kackspast!* ***Wa****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_03)

(19) *Mein, mein Po ist geil.* ***Wa****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo04MD\_04)

*lassma* = lass uns mal

(20) *Äh dann* ***lassma*** *heute erst um neun oder so nach Hause gehn.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_11-1)

(21) ***Lassma*** *so n Video drehn.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH13MT\_02)

*könnwa* = können wir (mal)

(22) *Da* ***könnwa*** *wetten.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuP6MD\_07-2)

(23) *So dann machen wa jetz dis Diktiergerät aus dann* ***könnwa*** *ja unseren Terroranschlag plan.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo04MD\_01)

*musste* = musst du

(24) *Vallah* ***musste*** *mal sehn.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_12-1)

(25) *Äh jetz* ***musste*** *(ganz schön) aufpassen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo01MD\_11)

Diese neuen Wörter und Wendungen, die mittels Klitisierung geschaffen wurden stellen nach Wieses Behauptung die allgemeine Tendenz zur Reduktion und Vereinfachung im gesprochenen Deutschen dar. Sie stellt fest, dass diese Tendenz nicht nur für Kiezdeutsch charakteristisch ist, sondern auch für andere Dialekte des Deutschen. Ihrer Meinung nach kann dieses Phänomen sich weiter entwickeln und zur Entstehung anderer Wörter und Wendungen führen (vgl. Wiese 2012: 63-76).

### 2.4.3 Einfluss der Migrantensprachen

Der Einfluss der Migrantensprachen wird nicht nur im lexikalischen und grammatikalischen Bereich des Kiezdeutschen, sondern auch im phonetischen Bereich sichtbar.

Es werden von Sprachwissenschaftlern folgende Gruppen des phonetischen Einflusses der Migrantensprachen unterschieden: 1) Koronalisierung ((*i)ch*-Laut = *sch*-Laut) z. B, *ich* > *isch*, 2) Reduktion des Lauts /ts/ zu /s/ z. B. *zwei > swei*, 3) Nichtvokalisierung des Lauts /r/ z. B. *verstehst du? > vaschtehs du?*, 4) Kürzung langer Vokale z. B. *Sohn > Son* (siehe z.B. Androutsopoulos 2001: 321-339, Auer 2003: 255-264).

Im Kiezdeutsch-Korpus wurden nur Beispiele der Koronalisierung nachgewiesen:

(26) *Dann darf* ***isch******disch*** *ja jetz gar nich ärgern.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo01MD\_02-1)

(27) *Is voll locker. Du lässt einfach n tach laufen, Alter.* ***Fertisch****. Wenn de schlafen gehst. Frühs machst* ***gleisch*** *wieder an. EY!*(Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo01MD\_11)

Dieses Phänomen könnte dadurch begründet werden, dass Migrantenjugendliche aufgrund von phonologischen Besonderheiten der Migrantensprachen einige deutsche Laute, die in ihrer Muttersprache nicht existieren, durch ähnliche Laute, die aus ihrer Herkunftssprache stammen ersetzen.

### 2.4.4 Einfluss des Berliner Dialekts

Da Kiezdeutsch im Kiez (im Gebiet in der Nähe von Berlin-Kreuzberg) entstanden ist, wurde dieser Ethnolekt auch durch den Berliner Dialekt beeinflusst.

Die phonologischen Besonderheiten des Kiezdeutschen, die auch im Berliner Dialekt vorhanden sind, lassen sich in verschiedene Gruppen unterteilen: 1) Ersetzung des *(i)ch*-Lauts durch *i(ck)*-Laut, 2) Ersetzung des *s*-Lauts durch *t*-Laut, 3) Ersetzung des *g*-Lauts durch *j*-Laut (vgl. Hartig 1908: 4-5).

Im Kiezdeutsch-Korpus werden diese Besonderheiten anhand folgender Beispiele vorgestellt:

*(i)ch*-Laut = *i(ck)*-Laut

(28) *Musst* ***ick*** *erstma voll lachen.* = Musste ich erstmal voll lachen. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo18MD\_05)

(29) ***Ick*** *hab grad irgendwat jetrunken.* = Ich habe grade irgendwas getrunken. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo18MD\_05)

*s*-Laut = *t*-Laut

(30) ***Wat*** *soll ick ‘n sagen?* = Was soll ich denn sagen? (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo01MD\_02-1)

(31) *Deshalb sa‘i ick* ***dit****.* = Deshalb sage ich das. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo01MD\_09)

*g*-Laut = *j*-Laut

(32) ***Jenau*** *wie icke.* = Genau wie ich. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo18MD\_05)

(33) *Was haste ‘n da* ***jemacht.*** = Was hast du denn da gemacht. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo01MD\_02-1)

Solche Besonderheiten im Kiezdeutschen sind ein Beweis dafür, dass diese Variante der Sprache multikulturell geprägt ist. Kiezdeutsch schließt verschiedene kulturelle und sprachliche Einflüsse zusammen, was diese Variante der Sprache zum Multiethnolekt macht.

## 2.5 Sprachlich-kommunikative Strukturen des Kiezdeutschen und ihre Funktionen

In diesem Abschnitt werden die wichtigsten sprachlich-kommunikative Strukturen des Kiezdeutschen analysiert und ihre Funktionen festgestellt.

Bezüglich der Ergebnisse der Analyse lexikalischer, grammatischer, syntaktischer und phonetischer Besonderheiten des Kiezdeutschen lassen sich sprachlich-kommunikative Strukturen des Ethnolekts nach ihren Funktionen in vier Gruppen unterteilen: 1) Selbstdarstellung, 2) Demonstration der Beziehung zur Realität, 3) Identität mit einer bestimmten Gruppe, 4) Einfluss auf den Empfänger (siehe z.B. Akulowa 2016: 78, Canoglu 2012: 70-86).

### 2.5.1 Selbstdarstellung

Unter Selbstdarstellung wird der Prozess der Darstellung der eigenen Person gegenüber anderen Menschen verstanden, der zur Erfüllung des kommunikativen Ziels des Sprechers beiträgt. Bei der Selbstdarstellung bringt der Sprecher mithilfe verschiedener sprachlich-kommunikativer Strukturen seine Charaktermerkmale, sein Selbstbild zum Ausdruck. Dabei werden unter anderem der Kommunikationskontext und die Situation des Sprechens berücksichtigt (siehe z.B. Akulowa 2016: 78-83, Bjuler 1993: 19-53, Iwanowa 2014: 65-69, Matwejewa 1999: 127, Salnikowa 2010: 123, Keim 2002: 233-260).

Basierend auf der Analyse der Ausdrucksmittel im Kiezdeutschen wurde nachgewiesen, dass die Funktion der Selbstdarstellung im Ethnolekt durch solche aus den Herkunftssprachen entlehnte Substantive wie *Kanake*, *Kümmel*/*Kümmeltürke*, *Hayvan* usw. ausgedrückt werden kann. Diese Substantive werden in folgenden Beispielen verwendet:

(1) *Blitzlicht, wenn ich auf die Party komm'*

*Kim Kardashians ziehen an der Davidoff*

*Ich bin* ***Kanacke*** *und kein Gringo*

*Gib mir meinen Drink her, stimmt so* (Kurdo *Ya Salam*)

(2) *Was in gottes namen hat dieser dreck mit mir zu tun, was hab ich* ***kanake*** *mit diesem dreck zu schaffen, ich mit den schweren jahren auf'm buckel, ich mit'm willen, den keine naht so recht zusammenhalten mag* (Zaimoglu 1995: 19).

(3) *Wer sagt, das Leben wäre einfach?*

*Viel zu viele Pläne sind gescheitert*

*Scheißegal, ich gehe immer weiter*

*Augen zu und benehmen wie ein* ***Hayvan*** (KC Rebel *Hayvan*)

(4) *Da is ja sonne frau mal seltsam geworden, reich war die, schick und gepflegt, man hat’s der auf’n ersten blick angesehen, daß die nicht hungern muß bei dem wohlstand dort im haus, ich kam da also man wie bestellt und bezahlt an, und nach’m halben besäufnis knetet die mir unterm gürtel den teig inne rechte form, und als sie sich halt über mir die pralle eichel beugt, sagt sie: du mein schöner jude, und als ich ihr sag, ich bin nur’n schlichter* ***kümmel****, wird die lady potzblitz ärgerlich* […] (Zaimoglu 1995: 19).

In den Beispielen 1-4 versuchen die Migrantenjugendlichen sich mithilfe der sprachlichen Mittel des Kiezdeutschen zu präsentieren. Die Wahl sprachlicher Mittel wird durch das Ziel des Sprechens und die Kommunikationssituation bestimmt.

### 2.5.2 Demonstration der Beziehung zur Realität

Die Funktion der Demonstration der Beziehung zur Realität besteht in der Fähigkeit, die Meinung und Schätzung des Sprechers bezüglich irgendeines Objekts oder einer Situation zu äußern. Bei der Demonstration seiner Beziehung zur Realität vermittelt der Sprecher unbewusst auch die Information über seine Persönlichkeit und seine Vorlieben, Präferenzen und Antipathien. Die Funktion der Demonstration der Beziehung zur Realität wird durch sprachliche Mittel der Anerkennung, der Akzeptanz, des Respekts, der Missbilligung, der Ablehnung usw. ausgedrückt (siehe z.B. Akulowa 2016: 88-94, Bogdanow 1983: 27-38, Matwejewa 1999: 127, Keim 2002: 233-260).

Die Funktion der Demonstration der Beziehung zur Realität kann im Kiezdeutschen durch solche Adjektive wie *krank*, *fett*, *chillig*, *übergeil*, *überwitzig*, *arschkalt*, *arschteuer* usw. ausgedrückt werden:

(5) *– Na? Wie war dein Wochenende?*

*–War voll* ***chillig****. War voll lustig.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH1WD\_08)

(6) *Mann! Alter! So geil.* ***Fett****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

(7) *Überall Hauptrolle. I am Legend: Hauptrolle. Weißt du? Und jetzt schon wieder bei den Film. Ist* ***voll krank****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_06-2)

(8) *Schmeckt* ***übergeil*** *so*. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH12MD\_06)

(9) *Hätten wir die noch in der Klasse, wäre* ***überwitzig****.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuP1MK\_08-2)

(10) *– Das war vorhin bei 1,3 1,53.*

*– Und bei Shell ist eigentlich immer billiger.*

* *Hm. Wird eh* ***arschteuer****. Mann! Was soll man machen?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_02)

(11) ***Arschkalt****! Mann!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH3WT\_07)

In den Beispielen 5-10 bringen die Migrantenjugendlichen ihre Emotionen und Schätzungen mithilfe der Adjektive im Kiezdeutschen, die aus der Jugendsprache stammen und eine gesteigerte Intensität der Gefühle zeigen, zum Ausdruck.

### 2.5.3 Identität mit einer bestimmten Gruppe

Es besteht die Tendenz unter Jugendlichen, sich von den Erwachsenen und von den anderen Teilen der Gesellschaft abzugrenzen. Migrantenjugendliche grenzen sich nicht nur von den Erwachsenen ab, sondern auch von den Menschen, die zu einer anderen Kultur gehören. Sie fühlen sich wohl mit Zugehörigen gleichen Alters und gleicher Kultur. Unter Kultur in diesem Fall wird die sogenannte Multikultur verstanden, die verschiedene Migrantenjugendliche in eine Gruppe vereinigt.

Die Funktion der Identität mit einer bestimmten Gruppe besteht in der Betonung der Gemeinsamkeiten zwischen den Sprechern, die zu derselben Gruppe gehören (siehe z.B. Akulowa 2016: 94-102, Ossipowa 1998: 106).

Die Funktion der Identität mit einer bestimmten Gruppe wird im Kiezdeutschen durch spezifische Anredeformen, die für Jugendsprache charakteristisch sind (*Alter*, *Mann*, *Olle*, *Oller*, *Dicker*, *Bruder* usw.) oder durch die Entlehnungen aus den Herkunftssprachen (*lan*, *hadi*, *cüs*, *vallah*, *yallah* usw.) zum Ausdruck gebracht. Diese Sprachmittel werden in folgenden Beispielen angeführt:

(12) *Er wusste ja nicht, dass ich das bin. So ein Hurensohn. So ein richtiger* Spast,***Alter****. Richtiger Kacklappen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_04)

(13) ***Mann****! Wer ist das?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_04)

(14) *Hä? Aber die* ***Olle*** *kenne ich ja sogar.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_22-1)

(15) *– Was? Ha!* ***Oller****. Er meldet sich.*

*– Habe mich nicht gemeldet. Ich chille so immer im Unterricht.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_04)

(16) *Warum denn warten?* ***Dicker****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH11MD\_07-2)

(17) *Peace,* ***Bruder****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_02)

(18) *Schieß los,* ***hadi****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH19WT\_07)

(19) ***Cüs****! Was war das?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH19WT\_13)

(20) *Komm,* ***Yallah****!* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH9WT\_01-2)

(21) ***Vallah****! Wenn Mikro kaputt geht, schlage ich dich.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_03

In den Beispielen 12-17 drücken die Migrantenjugendlichen mithilfe sprachlicher Mittel im Kiezdeutschen ihre Zugehörigkeit zur Jugend aus. In den Beispielen 18-21 zeigen die Migrantenjugendlichen mithilfe der Entlehnungen aus den Herkunftssprachen ihre Zugehörigkeit zu der Migrantengruppe.

### 2.5.4 Einfluss auf den Empfänger

Dem Einfluss auf den Empfänger zugrunde liegt das Ziel eines Sprechers zugrunde den Zuhörer zu beeinflussen, bestimmte Emotionen oder Gefühle beim Zuhörer auszulösen oder den Zuhörer zu einer Handlung zu bewegen (siehe z.B. Akulowa 2016: 114-117, Wereschagin 1992: 82-93).

Um den Einfluss auf den Empfänger zu üben, verwendet man im Kiezdeutschen spezifische Wörter und Wendungen, die mittels phonetischer Klitisierung geschaffen wurden:

*ischwör =* ich schwöre

(22) *Ich hab mein Tisch, SPK9, ich hab meinen Tisch,* ***ichschwör****, schwör´s. Ich hab meinen Tisch nach vorne geworfen. Ja? Aufn Boden. Ja? Vor Lehrer inner Klasse. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH17MA\_04-2-3)*

(23) ***Ischwör auf Koran****, ja. (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH17MA\_04-1)*

(24) *Nie wieder wegen Raub und Erpressung vor dem Richter steh'n, nie wieder*

*Nie wieder geh' ich mit Achter und Fußfesseln runter in Bunker und wart' auf mein Urteil*

*Nie wieder, Baba* ***ichschwör*** *Nie wieder!* (Nimo – *Nie wieder*)

*Wa?* = nicht wahr?

(25) *Er wusste ja nicht mal, dass ich das bin, Alter. Voll der Kackspast!* ***Wa****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_03)

(26) *Mein, mein Po ist geil.* ***Wa****?* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo04MD\_04)

*könnwa* = können wir (mal)

(27) *Da* ***könnwa*** *wetten.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuP6MD\_07-2)

(28) *So dann machen wa jetz dis Diktiergerät aus dann* ***könnwa*** *ja unseren Terroranschlag plan.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo04MD\_01)

*lassma* = lass uns mal

(29) *Äh dann* ***lassma*** *heute erst um neun oder so nach Hause gehn.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo05WD\_11-1)

(30) ***Lassma*** *so n Video drehn.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH13MT\_02)

*musste* = musst du

(31) *Vallah* ***musste*** *mal sehn.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument MuH25MA\_12-1)

(32) *Äh jetz* ***musste*** *(ganz schön) aufpassen.* (Kiezdeutsch-Korpus, Dokument Mo01MD\_11)

In den Beispielen 22-24 veranlasst der Sprecher den Zuhörer indirekt ihm zu glauben. In den Beispielen 25, 26 wird der Zuhörer vom Sprecher indirekt zur Zustimmung veranlasst. In den Beispielen 27-32 wird der Zuhörer vom Sprecher zu einer Handlung bewegt. Dabei variiert der Grad der Persistenz in den Aussagen 27-32 von *nicht zu persistent* (Beispiele 27, 28) zu *persistent* (Beispiele 29, 30) oder *sehr persistent* (Beispiele 31, 32).

Aus der Analyse der sprachlich-kommunikativen Strukturen des Kiezdeutschen und ihrer Funktionen ergibt sich, dass es im Kiezdeutschen bestimmte linguistische Strukturen gibt, die die Erfüllung bestimmter Funktionen bei der Kommunikation ermöglichen.

### 2.5.5 Fazit

Kiezdeutsch ist die Variante der deutschen Gegenwartssprache, die bestimmte lexikalische, grammatische, syntaktische und phonetische Merkmale besitzt, die diesen Ethnolekt von der Standardsprache unterscheiden.

Im lexikalischen Bereich werden die Elemente des Kiezdeutschen in drei Gruppen unterteilt: 1) Entlehnungen aus den Herkunftssprachen, 2) Anglizismen und 3) Elemente der Jugendsprache. Entlehnungen aus den Herkunftssprachen (aus dem Türkischen und dem Arabischen) benutzen junge Migranten im Alltagsgespräch als Interjektionen oder Anredepronomen. Anglizismen werden im Kiezdeutschen als assimilierte Verben im Gespräch von Jugendlichen über Sport, Erholung, Liebe, Internet usw. eingesetzt. Elemente der Jugendsprache werden im Kiezdeutschen zum Ausdruck der Gefühle und Emotionen verwendet.

Die grammatischen Besonderheiten des Kiezdeutschen können in zwei Hauptgruppen angeordnet werden: eine nominale und eine verbale Gruppe. Grammatikalische Besonderheiten im nominalen Bereich schließen Abweichungen im Kasus und Genus, im Artikel und Präpositionsgebrauch ein. Zum verbalen Bereich der grammatischen Besonderheiten des Kiezdeutschen gehören die Entwicklung neuer Funktionsverbgefüge-ähnlicher Konstruktionen und neuer Konstruktionen mit Zeit- und Ortsangaben. Die Besonderheiten im grammatischen Bereich des Kiezdeutschen sind durch den Einfluss der Migrantensprachen und der gesprochenen Sprache geprägt.

Syntaktische Besonderheiten des Kiezdeutschen lassen sich in fünf Gruppen gliedern: 1) Wortfolge in Sätzen mit adverbialer Bestimmung am Anfang, 2) Verberststellung in Aussagesätzen mit unbesetztem Vorfeld, 3) Sätze ohne Subjekt, 4) Ausfall des Verbes *sein*, 5) *so* als Fokusmarkierung. Die syntaktischen Besonderheiten des Kiezdeutschen werden teilweise durch den Einfluss der Umgangssprache verursacht und zum Zweck der Expressivität benutzt.

Im phonetischen Bereich des Kiezdeutschen können vier Gruppen von Besonderheiten unterschieden werden: 1) Reduktion von Flexionsendungen, 2) Klitisierung, 3) Einfluss der Migrantensprachen und 4) Einfluss der Berliner Dialekts. Verschiedene kulturelle und sprachliche Einflüsse im phonetischen Bereich sind ein Beweis dafür, dass Kiezdeutsch ein Multiethnolekt ist.

Die Besonderheiten im lexikalischen, grammatischen, syntaktischen und phonetischen Bereich des Kiezdeutschen dienen bei Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft zur Erfüllung bestimmter Funktionen im Gespräch: 1) Selbstdarstellung, 2) Demonstration der Beziehung zur Realität, 3) Identität mit einer bestimmten Gruppe und 4) Einfluss auf den Empfänger.

# Zusammenfassung

Die moderne deutsche Gesellschaft wird durch Multikulturalität und Mehrsprachigkeit charakterisiert. Die deutsche Kultur und die deutsche Sprache machen unter dem Einfluss von Migranten bedeutende Veränderungen durch. Aufgrund des Kontaktes mit den Migrantensprachen (vorwiegend dem Türkischen und dem Arabischen) und mit der Migrantenkultur, entwickeln sich im Deutschen neue sprachliche Phänomene. Kiezdeutsch zählt zu einem der bedeutendsten solcher sprachlicher Phänomene.

Kiezdeutsch wird von Wissenschaftlern als die Variante der deutschen Sprache angesehen, die von Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft im Alltagsgespräch verwendet wird. Im Unterschied zu anderen Varianten der deutschen Sprache wird Kiezdeutsch nicht nur von einer bestimmten ethnischen Gruppe, sondern von Menschen, die aus unterschiedlichen Ethnien stammen, benutzt. In diesem Zusammenhang kann man von Kiezdeutsch als einen Multiethnolekt der deutschen Sprache sprechen. Darüber hinaus wird Kiezdeutsch als eine neutrale oder positive Erscheinung in der deutschen Sprache und Kultur empfunden, weil diese Variante der Sprache über bestimmte Besonderheiten im lexikalischen, grammatikalischen, syntaktischen und phonetischen Bereich verfügt und durch produktive Sprachmuster charakterisiert wird.

In der Sprachwissenschaft existieren zwei unterschiedliche Ansichten bezüglich der Zugehörigkeit des Kiezdeutschen zum sprachlichen Stil oder zur sprachlichen Varietät. Bei der Untersuchung dieses Problems wurde festgestellt, dass Kiezdeutsch die Eigenschaften sowohl des sprachlichen Stils als auch der sprachlichen Varietät besitzt und zu keiner dieser Gruppen eindeutig zugeschrieben werden kann.

Als eine neue Erscheinung wird Kiezdeutsch im schriftlichen und mündlichen Medienkontext ausführlich diskutiert. Die Popularisierung des Kiezdeutschen in den deutschen Medien trägt zur Verbreitung des Multiethnolekts in der deutschen Gesellschaft bei. Im Zusammenhang mit dem Kiezdeutschen werden in den Medien Themen wie Stereotypisierung und Stigmatisierung von Migranten angesprochen. Es gibt unterschiedliche Meinungen bezüglich der Migrantenkultur und der Migrantensprachen. Diese Phänomene werden sowohl negativ, als auch neutral oder positiv in der Gesellschaft eingeschätzt.

Kiezdeutsch ist ein Phänomen, das spezifische sprachliche und kulturelle Charakteristiken aufweist. Im sprachlichen Bereich des Kiezdeutschen zeigt sich der Einfluss der Migrantensprachen, der gesprochenen deutschen Sprache und der Jugendsprache. Diese Einflüsse widerspiegeln sich in den lexikalischen, grammatischen, syntaktischen und phonetischen Besonderheiten des Kiezdeutschen.

Kiezdeutsch wird von Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft für unterschiedliche Zwecke benutzt. Erstens wird Kiezdeutsch von Jugendlichen als ein Mittel zur Abgrenzung von anderen Teilen der Gesellschaft verwendet. Mithilfe des Kiezdeutschen bilden die Jugendlichen eine Gruppe, wo sie Personen mit gleichen Interessen, gleicher Kultur und gleichen Ansichten finden können. Zweitens drücken die Jugendlichen mit Migrationshintergrund mithilfe des Kiezdeutschen ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe aus. Sie verwenden bestimmte sprachliche Ausdrücke und Konstruktionen untereinander, die ihnen das Gefühl der Einigkeit vermittelt. Drittens hilft Kiezdeutsch den Jugendlichen sich zu äußern, sich selbst darzustellen. Sie benutzen Entlehnungen aus ihrer Muttersprache, weil sie am besten ihre Gefühle und Emotionen zum Ausdruck bringen. Diese Entlehnungen werden in der deutschen Sprache assimiliert und von den Vertretern unterschiedlicher Kulturen benutzt. Viertens dient Kiezdeutsch bei jungen Migranten als Mittel, den Zuhörer auf eine bestimmte Weise zu beeinflussen. Sprachliche Elemente des Kiezdeutschen haben bei Jugendlichen eine bestimmte Kraft und wirken als eigenartiges Reizmittel aus.

Daraus lässt sich Schlussfolgern, dass Kiezdeutsch eine besondere Variante der deutschen Sprache ist. Kiezdeutsch besitzt bestimmte Merkmale, die es von Standardsprache unterscheiden. Dabei ist Kiezdeutsch nicht als bloße sprachliche Vereinfachung anzusehen, sondern als ein positives eigenständiges Phänomen der deutschen Gegenwartssprache, das eine breite Zukunft hat.

# Literaturverzeichnis

1. Абрамов, Б. А. Теоретическая грамматика немецкого языка. Сопоставительная типология немецкого и русского языков: учеб. пособие для студ. высш. учеб. заведений / Б. А. Абрамов; под ред. Н. Н. Семенюк, О. А. Радченко, Л. И. Гришаевой. – М.: Гуманитар. изд. центр ВЛАДОС, 2004. – 286 с.
2. Адмони, В.Г. Теоретическая грамматика немецкого языка: Строй соврем. нем. яз.: Учеб. пособие для студентов пед. ин-тов по спец. № 2103 «Иностр. яз.» – 4-е изд. дораб. – М.: «Просвещение» 1986. – 336 с.
3. Акулова, М. Е. Особенности речевого поведения носителей молодежного мультиэтнолекта Kiezdeutsch: (прагмалингвистический аспект) / М. Е. Акулова, Г. Г. Матвеева // Политическая лингвистика. – 2016. – № 1 (55). – С. 136-143.
4. Беликов В.И., Крысин Л.П. Социолингвистика: учебник для вузов. М.: Рос. гос. гуманит. ун-т, 2001. – 439 с.
5. Богданов, В.В. Иллокутивная функция высказывания и перформативный глагол / В.В. Богданов // Содержательные аспекты предложения и текста. –Калинин, 1983. – С. 27-38.
6. Бойко, Б.Л. Молодежный жаргон как отражение взаимодействующих субкультур/ Б.Л. Бойко// Встречи этнических культур в зеркале языка: (в сопоставительном лингвокультурном аспекте). – М.: Наука, 2002. – С. 352-361.
7. Бюлер, К. Теория языка: Репрезентативная функция языка / К. Бюлер. — М.: Прогресс, 1993. – 528 с.
8. Верещагин, Е.М. Речевые тактики «призыва к откровенности». Еще одна попытка проникнуть в идиоматику речевого поведения и русско-немецкий контрастивный подход / Е. М. Верещагин, Р. Ратмайр, Т. Ройтер // Вопр. языкознания. – 1992. – № 6. – С. 82-93.
9. Виноградова, Т.Ю. Язык как средство идентификации социума / Т.Ю. Виноградова, Л.М. Салмииа // Проблемы культурной-идентичности: Матер. междунар. теорет. cеминара. – Казань, 1998. – С. 89-95.
10. Гузев, В. Г. Теоретическая грамматика турецкого языка / под ред. А. С. Аврутиной, Н. Н. Телицина. Спб.: Изд-во С.-Петерб. гос. ун-та, 2015. – 320 с.
11. Дешериев, Ю.Д. Основные аспекты двуязычия и многоязычия / Ю.Д. Дешериев, И.Ф. Протченко // Проблемы двуязычия и многоязычия. – М., 1972. – С. 26-42.
12. Ефремова, М.А. Язык иммигрантов в современной Германии: динамический аспект // Вестник ТвГУ. Серия "Филология" – 2015. – № 4. – Тверь: Тверской государственный университет. – С. 314-319.
13. Иванова, О.И. Коммуникативно-прагматические средства реализации саморепрезентации в динамическом аспекте (на материале объявлений о приёме на работу) / О.И. Иванова // Филологические науки. Вопросы теории и практики. Тамбов: Грамота, 2014. – № 6 (36). – C. 65-69.
14. Карлинский, А.Е. Основы теории взаимодействия языков / А.Е. Карлинский. – Алма-Аты: Гылым, 1990. – 181 с.
15. Кононов, А.Н. Грамматика современного турецкого литературного языка / А.Н. Кононов; АН СССР, Ин-т востоковедения. – М.-Л.: Изд-во АН СССР, 1956. – 569 с.
16. Матвеева, Г.Г. Диагностирование личностных свойств автора по его речевому поведению / Г.Г. Матвеева. – Ростов-на-Дону: ДЮИ, 1999. – 82 с.
17. Милова, Н.В. Основы общей фонетики и общей грамматики: Учебно-методическое пособие для студентов филологических специальностей. / Н. В. Милова, С. С. Микова. – Тирасполь: Издательство Приднестровского университета, 2007. – 497 с.
18. Морозов, Е. А. Kiezdeutsch и язык Гёте – две вещи несовместные? (к вопросу о влиянии молодежного сленга на немецкий литературный язык) // Проблемы истории, филологии, культуры. – 2016. – № 3 (53). – Магнитогорск: Магнитогорский государственный технический университет им. Г.И. Носова. – С. 119-127.
19. Москальская, О. И. Теоретическая грамматика современного немецкого языка: Учебник для студ. высш. учеб. заведений, – М: Издательский центр «Академия», 2004, – 352 с.
20. Николаева, Т. М. Непарадигматическая Лингвистика (История «Блуждающих Частиц»). Серия «Studia Philologica». / Т. М. Николаева. – М.: Языки Славянских Культур, 2008. – 375 с.
21. Осипова, О.С. Девиантное поведение: благо или зло? / О.С. Осипова // Социологические исследования. – 1998. - №9. - C.106-109.
22. Пеллих, И. В. Молодежный сленг как социальная разновидность речи / И. В. Пеллих // Вестник Адыгейского государственного университета. – 2008. – Вып. 1(29). – С.106-108.
23. Пономарева, А. В. Лексико-семантические особенности этносоциолекта "Канакиш" / А. В. Пономарева, Т. В. Бридко // Филологические науки. Вопросы теории и практики: Науч.-теорет. и прикладной журн. – 2017. – № 10 ч.3. – С. 152-154.
24. Сальникова, Н.И. Типы самопрезентации в интернет-дискурсе, обусловленные фактором канала коммуникации (на материале франкоязычных сайтов) / Н.И. Сальникова // Вестник Иркутского государственного лингвистического университета, 2010. – № 4. – С. 123-131.
25. Уздинская, Е.В. Семантическое своеобразие современного молодежного жаргона / Е.В. Уздинская // Активные процессы в языке и речи. – Саратов: Изд-во Сарат. ун-та, 1991. – С. 24-28.
26. Ammon, U. Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und in der Schweiz: das Problem der nationalen Varietäten. / U. Ammon. Berlin/ New York: de Gruyter, 1995. – 590 S.
27. Androutsopoulos, J. ,,Ultra korregd Alder!" Zur medialen Stilisierung und Popularisierung von ,Türkendeutsch' / J. Androutsopoulos // Deutsche Sprache. – 2001. – № 4. – S. 321-339.
28. Androutsopoulos, J. „… und jetzt gehe ich chillen: Jugend- und Szenesprachen als lexikalische Erneuerungsquellen des Standards“ / J. Androutsopoulos // In: Eichinger, L. / Kallmeyer, W. (Hrsg.): Standardvariation. Wie viel Variation verträgt die deutsche Sprache? – Berlin, New York: Mouton de Gruyter, 2005. – S. 171-206.
29. Androutsopoulos, J. Forschungsperspektiven auf Jugendsprache : Ein integrativer Überblick / J. Androutsopoulos // in: Androutsopoulos, J./ Scholz, A. (Hrsg.): Jugendsprache: 143 linguistische und soziolinguistische Perspektiven. – Frankfurt am Main: Lang, 1998. – S. 1-34.
30. Auer, P. Zur Verbspitzenstellung im gesprochenen Deutsch / P. Auer // Deutsche Sprache. – 1993. – № 21(3). – S. 193-222.
31. Auer, P. „Türkenslang“ – ein jugendsprachlicher Ethnolekt des Deutschen und seine Transformationen / P. Auer // In: Häcki-Buhofer, A. (Hrsg.): Spracherwerb und Lebensalter. – Tübingen: Francke, 2003. – S. 255-264.
32. Auer, P. Über Natürlichkeit und Stil. / P. Auer // In: Hinnenkamp, V. / Selting, M. (Hrsg.): Stil und Stilisierung. Tübingen: Niemeyer, 1989. – S. 27-59.
33. Bahlo, N. Uallah und / oder ich schwöre. Jugendsprachliche expressive Marker auf

dem Prüfstand / N. Bahlo // Gesprächsforschung. – 2010. – № 11. – S. 101–122.

1. Barbour, S. Variation im Deutschen. Soziolinguistische Perspektiven / S. Barbour, P. Stevenson. Übersetzt aus dem Englischen von Konstanze Gebel. Berlin/ New York: de Gruyter, 1998. – 354 S.
2. Bourdieu, P. Zur Soziologie der symbolischen Formen / P. Bourdieu. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1974. – 200 S.
3. Bußmann, H. Lexikon der Sprachwissenschaft. Dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage. / H. Bußmann. – Stuttgart: Kröner, 2002. – 783 S.
4. Canoglu, H.D. Kanak Sprak versus Kiezdeutsch – Sprachverfall oder sprachlicher Spezialfall?/ H.D. Canoglu// Eine ethnolinguistische Untersuchung. – Berlin: Frank und Timme, 2012. – 136 S.
5. Coseriu, E. Die Begriffe „Dialekt“, „Niveau“ und „Sprachstil“ und der eigentliche Sinn der Dialektologie“ / E. Coseriu // In: Albrecht, J. / Lüdtke, J. / Thun, H. (Hrsg.): Energeia und Ergon. Sprachliche Variation – Sprachgeschichte – Sprachtypologie. Studia in honorem Eugenio Coseriu. Bd. I. Schriften von Eugenio Coseriu (1965-1987). Tübingen: Narr, 1988. – S. 15-43.
6. Deppermann, A. Gespräche analysieren: Eine Einführung. / A. Deppermann. 4 Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. GWV Fachverlage GmbH: Wiesbaden, 2008. – 125 S.
7. Deppermann, A. Playing with the voice of the other: stylized Kanaksprak in conversations among German adolescents. / A. Deppermann // In: Auer, P. (Hrsg.): Style and social identities - Alternative approaches to linguistic heterogeneity. Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 2007. – S. 325-360.
8. Dirim, I. Türkisch sprechen nicht nur die Türken. Über die Unschärfebeziehung zwischen Sprache und Ethnie in Deutschland / I. Dirim, P. Auer. – Berlin: de Gruyter, 2004. – 245 S.
9. Dittmar, N. Grundlagen der Soziolinguistik: Ein Arbeitsbuch mit Aufgaben (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft) / N. Dittmar. – Tübingen: Niemeyer, 1997. – 369 S.
10. Földes, C. Deutschdidaktik und Germanistische Literaturwissenschaft in Ostmitteleuropa: Beiträge der Internationalen Germanistischen Konferenz „Kontaktsprache Deutsch IV“ in Nitra, 19.-20. Oktober 2001 / C. Földes, S. Pongó [in Zusammenarbeit mit Hans-Werner Eroms und Hana Borsuková] (Hrsg.). –Wien: Ed. Praesens, 2002. –183 S.
11. Földes, C. Kontaktdeutsch zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen 149 Bedingungen von Mehrsprachigkeit / C. Földes. – Tübingen: Günter Narr Verlag, 2005. – 399 S.
12. Füglein, R. Kanak Sprak. Eine ethnolinguistische Untersuchung eines Sprachphänomens im Deutschen: Diplomarbeit / R. Füglein. – Bamberg: Unveröff., 2000. – S. 1-160.
13. Gerber, M. Modernes Russisch. Grundgrammatik. / M. Gerber. – Stuttgart etc.: Klett, 1996 – S. 141-152.
14. Goffman, E. Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität / E. Goffman. – Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1967. – 180 S.
15. Gogolin, I. Über die Entfaltung von Ressourcen in der Ortslosigkeit. Jugendliche in transnationalen sozialen Räumen. / I. Gogolin // In: King, V. / Koller, H.-Ch. (Hrsg.): Adoleszenz - Migration - Bildung. Bildungsprozesse Jugendlicher und junger Erwachsener mit Migrationshintergrund. Z., erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009. – S. 225-237.
16. Gysin, D. Einleitung: Jugendsprache in Schule, Medien und Alltag / D. Gysin, J. Spreckels, C. Spiegel // In: Spiegel, C. / Gysin, D. (Hrsg.): Jugendsprache in Schule, Medien und Alltag. Sprache - Kommunikation - Kultur. – 2016. – №19. – S. 9-29.
17. Hartig, R. Berliner Volks- und Strassendialekt: mit vielen Beispielen, Redensarten und Gassenfloskeln / R. Hartig. – Leipzig: Marré, 1908. – 30 S.
18. Hegedűs, R. Grammatik kurz & bündig. Ungarisch. Einfach, verständlich, übersichtlich. / R. Hegedűs. – Stuttgart: Ernst Klett Sprachen GmbH, 2006. – S. 104-109.
19. Hinnenkamp , V. Sprachgrenzen überspringen. Sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis: Einleitung. / V. Hinnenkamp, K. Meng // In: Hinnenkamp , V. / Meng, K. (Hrsg.): Sprachgrenzen überspringen. Sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis. (Studien zur deutschen Sprache 32). Tübingen: Narr, 2005. – S. 7-16.
20. Hinnenkamp , V. „Zwei zu bir miydi?“ – Mischsprachliche Variäteten von Migrantenjugendlichen im Hybriditätsdiskurs. / V. Hinnenkamp // In: Hinnenkamp , V. / Meng, K. (Hrsg.): Sprachgrenzen überspringen. Sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis. (Studien zur deutschen Sprache 32). Tübingen: Narr, 2005. – S. 51-103.
21. Kallmeyer, W. Kommunikation in der Stadt. Teil I: Exemplarische Analysen des Sprachverhaltens in Mannheim. (Schriften des Instituts für deutsche Sprache 4) / W. Kallmeyer. Berlin/ New York: de Gruyter, 1994. – 697 S.
22. Keim, I. Die „türkischen Powergirls“. Lebenswelt und kommunikativer Stil einer Migrantinnengruppe in Mannheim / I. Keim. Tübingen: Narr, 2008. – 498 S.
23. Keim, I. Sozial-kulturelle Selbstdefinition und sozialer Stil: Junge Deutsch-Türkinnen im Gespräch / I. Keim // In: Keim, I. / Schütte, W. (Hrsg.): Soziale Welten und kommunikative Stile. Festschrift für Werner Kallmeyer zum 60. Geburtstag. – 2002. – S. 233-260.
24. Kotthoff, H. Jugendsprachen: Stilisierungen, Identitäten, mediale Ressourcen / H. Kotthoff. – Frankfurt am Main [u.a.]: Lang-Ed, 2014. – 406 S.
25. Löffler, H. Germanistische Soziolinguistik. 3., überarb. Aufl. Berlin: Schmidt, 2005. – 246 S.
26. Neuland E. Jugendsprache. Eine Einführung / E. Neuland. - Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, 2008. – 222 S.
27. Neuland, E. Subkulturelle Sprachstile Jugendlicher heute – Tendenzen der Substandardisierung in der deutschen Gegenwartssprache. / E. Neuland // In: Neuland, E. (Hrsg.): Jugendsprache – Jugendliteratur – Jugendkultur. Interdisziplinäre Beiträge zu sprachkulturellen Ausdrucksformen Jugendlicher. Frankfurt a. M.: Lang, 2003. – S. 131-148.
28. Schlobinsky, P. Jugendsprache. Fiktion und Wirklichkeit / P. Schlobinsky, G. Kohl, I. Ludewigt. – Opladen: Westdeutscher Verlag, 1993. – 241 S.
29. Schwitalla, J. Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung. Grundlagen der Germanistik (GrG), Band 33. / J. Schwitalla. – Berlin: Erich Schmidt. – 2011. – 265 S.
30. Selting, M. Einleitung / M. Selting, B. Sandig // In: Selting, M. / Sandig, B. (Hrsg.): Sprech- und Gesprächsstile. Berlin/New York. – 1997. – S. 1-8.
31. Steinitz, R. Die Kopula werden und die Situationstypen. / R. Steinitz // In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft . – 1999. – № 18/1. – S. 121-151.
32. Wiese, H. ‘Ich mach dich Messer‘: Grammatische Produktivität in Kiez-Sprache / H. Wiese // In: Linguistische Bereiche. – 2006. – № 207. – S. 245-273.
33. Wiese, H. Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht / H. Wiese. – München: CH Beck Verlag, 2012. – 280 S.
34. Wirthmüller, D. Die ALis und das Kiezdeutsch – Multiethnolektale Merkmale bei Linguist-Innen? / D. Wirthmüller // In: Liffers, K. / Schürmann, T. (Hrsg.): Sprechen über Sprache – Zum Sprachgebrauch von Linguistikstudierenden, Berlin: Retorika GmbH. – 2017. – S. 161-197.

**Internetquellen:**

1. Infoportal www.kiezdeutsch.de: http://www.kiezdeutsch.de/ [Eingesehen am 29.04.2018]
2. Interview mit Erkan & Stefan: Krasse Döner-Philosophen. SPIEGEL ONLINE – Kultur – 18.04.2000, http://www.spiegel.de/kultur/kino/erkan-und-stefan-krasse-doener-philosophen-a-73158.html [Eingesehen am 12.12.2017]
3. Interview mit Kaya Yanar: Mein Humor ist nicht verletzend. SPIEGEL ONLINE – Kultur – 27.04.2002, http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/interview-mit-kaya-yanar-mein-humor-ist-nicht-verletzend-a-193755.html [Eingesehen am 12.12.2017]
4. Online Lernportal Levrai.de: https://online-lernen.levrai.de/deutsch-uebungen/jugendsprache/10\_wallah\_jallah\_lan\_moruk\_uebungen.htm [Eingesehen am 06.03.2018]
5. Wikipedia: https://de.wikipedia.org/ [Eingesehen am 30.03.2018]

**Wörterbücher:**

1. Duden Online-Wörterbuch: https://www.duden.de/ [Eingesehen am 03.04.2018]
2. Langenscheidt Online-Wörterbuch: https://de.langenscheidt.com/ [Eingesehen am 30.03.2018]
3. PONS Online-Wörterbuch: https://de.pons.com/ [Eingesehen am 30.03.2018]
4. Wiktionary: https://de.wiktionary.org/ [Eingesehen am 04.04.2018]

**Primärtexte:**

1. Zaimoglu, Feridun Kanak Sprak. 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft, Hamburg: Rotbuch-Verl., 1995. – 141S.
2. Kiezdeutsch-Korpus: https://korpling.german.hu-berlin.de/annis3/